

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsausgabe:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 90.

Montag, 21. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Versandpreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsre Träger sei es 1 Mark 60 Pf., bei Rückholung am Schalter des Postamts 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger bei uns 1 Mark 7 Pf. Auch Versandkostenmeinschaft werden angenommen. Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabekontos ist vom morgigen 9 Uhr ohne Gewissheit. Preis für die Anzeigenabnahme 40 von drei Korzellen 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tauf.

Notarlesdruck und Verlag von Hauger & Winterlich in Riesa. — Redaktionsschreiber 10. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Es werden Schießschießen abgehalten:

a., auf dem Schießplatz Heidehäuser:

am 23., 24., 25. und 26. April dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vor-
mittags bis 6 Uhr abends.

b., auf dem Schießplatz Gohrisch nördlich und südlich des Wülknitzer
Weges:

am 21., 22., 23., 24., 25. und 26. April dieses Jahres in der Zeit von
7 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Geschäftsbereiche wird an jedem Schieß-
tag so bewirkt, daß sie $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn des Schießens durchgesetzt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Gohrisch sind die Mühlberger Straße und der
Wülknitzer Weg gesperrt. Letzterer wird dann aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagböumen und durch Hochklappen
unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtsaufsichtliche Bekanntmachung vom 9. Mai 1912
Nr. 295 f D, abgedruckt in Nr. 108 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem
Bemerkern bekannt gemacht, daß Übertretungen nach § 366¹⁰ bez. 368¹⁰ des Reichsstraf-
gesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsinwohnern auf dem vorge-
schriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Riesa, am 21. April 1913.

379 a D. Königliche Amtshauptmannschaft.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Schuhwirts und Fleischbeschauers
Theodor Camillo Teubert in Strebla wird nach Abhaltung des Schlüfterminos hierdurch
aufgehoben.

Riesa, den 19. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Dortliches und Sachsisches.

Riesa, 21. April 1913.

* Durch einen Hubenstreit, zu dessen Verübung der oder die Täter sich eines am Ende umgekippten Stodes bedienten, sind am Sonntag abend die ganzen Ortschaften von Gröba bis Dahlen nach der einen Seite und bis Zöblitz nach der anderen Seite ohne Licht gewesen. Der Stod war in die hinter der Spinnerei in Gröba vorbel-
fahrende 15000 Volt-Leitung des Elektricitätsverbandes Gröba geworfen, wo er durch Berühren zweier Drähte Kurzschluß verursachte und die Leitungstromlos machte. Es handelt sich um einen wohlüberlegten Streich, da der Täter sich einen Zeitpunkt auswählte, wo das Aussbleiben des Lichtes sich am empfindlichsten bemerkbar macht und die Tat an einer Stelle verübt wurde, von wo aus sich die größten Särgungen verursachen ließen. Der Elektricitätsverband Gröba leistet eine Belohnung von 100 M.
auf Ermittelung des Täters aus.

* Der Kahn des Schiffseigners Schröder in Hirsch-
mühle erlitt gestern in Meißen eineavarie, indem er mit dem Hinterschiff an einen Brückenpfeiler geriet und
festfuhr.

* Wie schon berichtet, fand Mittwoch nachmittag (siehe Inserat) eine geistliche Musikaufführung bei Gelegenheit der Versammlung des Kirchenchorverbandes der Ephorie Großenhain statt. Zur Aufführung kamen: Orgelsätze von Rheinberger und Guilmant, alte geistliche Volkslieder und Choralalöge für Chor, sowie der schöne Psalm 137: „An den Wässern zu Babel sahen wir und weinten“ von C. F. Wölker — in dem Frau Delitzsch gütigst das Sopranjoli übernommen hat. — Nach dem Konzert findet die Versammlung im Saal des Elbterrasse statt, wobei Herr Kirchenmusikdir. Fischer über den evangel. Choral und das geistl. Volkslied sprechen wird.

* Von der Elbe. Der Wasserstand ist im Laufe der Woche weiter zurückgegangen und konnte am Sonn-
abend mit 114 cm unter Null am Dresden und 46 cm
unter Null am Riesaer Pegel vermerkt werden. Der Ver-
kehr auf der Elbe und an den hiesigen Umschlagsplätzen ließ im großen und ganzen auch in dieser Woche wieder
zu wünschen übrig. Hwarz haben die Gütekuntäste im
Hafen in der zweiten Wochenhälfte eine Zunahme er-
fahren, so daß alle verfügbaren Kräne beschäftigt werden
konnten, doch konnten die eintreffenden Kräne fast stets
sofort nach Ankunft Umschlagen erhalten. Im Laufe der
Rechtswoche sind die an dem neu ausgebauten
Rat errichteten drei Portalkräne in Be-
nutzung genommen worden; einem etwaigen Güter-
andrang dürfte man daher für die Folge besser gerüstet
gegenüberstehen. Auch mit dem Wiederausbau des

im Sommer 1912 abgebrannten Vergesellschaftens ist
begonnen worden; sofern die Bauarbeiten nach Wunsch
gefördert werden, wird es möglich sein, den Neubau in
Kürze dem Verkehr zu übergeben. Was den Getreide-
umschlag anbelangt, so kann das Geschäft noch wie
vor als ruhig bezeichnet werden. Die im Laufe der Woche
eingetroffenen vereinzelten Partien wurden stets sofort nach
Eintreffen abgenommen. Für die nächsten Wochen dürfte
eine wesentliche Besserung der gegenwärtigen Verhältnisse
taum zu erwarten sein. Der Verkehr zu Torgau ist auch
in der vergangenen Woche lebhaft geblieben. Die Südgute-
gutteile brachten eine weitere Zunahme erlitten haben.
Die Getreideverladungen hielten sich auf der Höhe der
Vorwoche und werden für die nächste Zeit noch anhalten.
Auf dem Frachtenmarkt ist die Stimmung unver-
ändert flau geblieben. Die Ankünfte in Hamburg sind
nach wie vor gering und hemmende Rücksichten sind
überreichlich angeboten, so daß alle Andlungen
schlank abgenommen werden können. Die Frachten haben
daher gegenwärtig einen Stand erreicht, der einen Nutzen
jedenfalls ausschließt.

* Der April tut was er will! Das hat man
auch am gestrigen Sonntag wieder erfahren, der
mit trübem, regnerischem Wetter einsetzte, dann aber
doch noch während des Vormittags Stunden voll goldenen
Sonnen Scheins brachte. Man trat also einen Gang
durch Park und Anlagen an oder zog mit im Ringelreihen
um den Albertplatz, auf dem die 32er Kapelle musizierte.
Bis in die dritte Nachmittagsstunde hielt das sonnige
Wetter an, dann aber zog wieder Gewölk herauf
und der einsetzende Regen hielt bis in die sechste Stunde an. Noch viele traten dann einen Spaziergang durch die
Fluren an, die nach dem Regen im frischen Grün prangen.
Die Vegetation dürfte nach dem gestrigen warmen
Regen und dem heutigen Sonnenchein rasch fortschreiten.
Die Baumblüte dürfte aber kaum mehr zu so herrlicher
Entfaltung wie andere Jahre kommen.

* Gestern vormittag hatte das hiesige Frei-
willige Rettungskorps mit den gesamten Ge-
räten vor dem Feuerwehrdepot zu einer photographischen
Aufnahmeausstellung genommen. Das Bild wird auf
der Internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig mit
gezeigt werden. Die Aufführung zu der Aufnahme war
von vorgesetzter Stelle ausgegangen, und zwar wahrscheinlich aus dem Grunde, weil das Riesaer Freiwillige
Rettungskorps die einzige Wehr in der Provinz ist, die
eine Motorspritze besitzt.

* Die Gewerbeakademie zu Plauen i. V. richtete
als Vorort der sächsischen Gewerbeakademien an die säch-
sischen Stadtverwaltungen, die in den letzten Jahren
Maßnahmen zur Fleischversorgung getroffen

Dienstag, den 22. April 1913, vorm. 10 Uhr
sollen im hiesigen Versteigerungsraume versteigert werden: 2 Ladentische, 1 Warenregal,
2 Lodenstühle, 1 Fräuleinwagen m. Gewichten, versch. Gemüsekonserven, Palmen, Feuer-
anzünder, Zitrone, Apfelflaschen u. a. m.

Riesa, den 19. April 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Arbeiterzählung betreffend.

Am 2. Mai 1913 findet in der Stadt Riesa die sibliche Arbeiterzählung statt.
Befragtformulare hierzu werden in den nächsten Tagen verteilt. Die Unternehmer haben
diese Formulare am Säfftage, den 2. Mai auszufüllen, zu unterzeichnen und bis zum
3. Mai 1913 an uns zurückzugeben.

Die Befahrer von Baugeschäften werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur die-
jenigen Arbeiter zu zählen sind, die am 2. Mai auf dem Baublock (Ritterplatz) beschäf-
tigt sind, während die außerhalb desselben bei Bauten Arbeitenden unberücksichtigt
zu bleiben haben.

In Bäckereibetrieben sind nur die Arbeiter zu zählen, die tatsächlich in solchen be-
schäftigt sind. Dienstmädchen, Hausmädchen, Verkäuferinnen u. s. w. bleiben außer
Betracht.

Der Rat der Stadt Riesa, den 21. April 1913.

Gbm.

100 Mark Belohnung.

Am Sonntag, den 20. April d. J. abends 8 Uhr wurde unsere 15000 Volt-Lei-
tung hinter der Spinnerei in Gröba durch mutwilliges Hineinwerfen eines mit einem
eingehogenen Ende versehenen Strohs Stromlos gemacht und dadurch auf 2 Stunden die
Stromlieferung für eine große Anzahl von Haushalten gestört.

Obige Belohnung richten wir demjenigen zu, welcher uns den Namen des Täters
mitteilt, sobald dieser gerichtlich bestraft werden kann.

Gröba, den 21. April 1913.

Elektrizitätsverband Gröba.

haben, in einer Eingabe die dringende Bitte, von diesen
Maßnahmen wieder Abstand zu nehmen, weil sie zu
einer allgemeinen Verbildigung des Schlachtviehs und
Fleisches nicht geführt, wohl aber das einheimische Fleisch-
handwerk stark geschädigt hätten. Die Kammer erläutert
es weiter für notwendig, daß die böhmer den Stadtgemeinden
angestandene und noch zu gewährnden Holl. und Frach-
ermäßigungen und sonstigen Vergünstigungen baldigst auch
dem freien Handel und Gewerbe gewährt werden, um die
Ungerechtigkeit zu beseitigen, die darin liegt, daß der Vieh-
händler und das Fleischhandwerk unter ungünstigeren
Bedingungen ihre Gewerbe betreiben müssen als die Stadtv-
erwaltungen, die sich mit dem Verkauf ausländischen
Fleisches befassen. — Gleichzeitig ersuchen die sächsischen
Gewerbeakademien das Königl. sächsische Ministerium des
Innern, dahin zu wirken, daß die in dem Gesetz betreffend
vorübergehende Fleischleichterung bei der Fleischinspektion den
Gemeinden gewährte Fleischleichterung unter denselben Be-
dingungen auch dem Fleischergewerbe eingeräumt werde
und die Ausnahmetarife für frisches Fleisch dem Fleisch-
gewerbe ebenfalls gewährt werde. In Wurzen hieß der
Auschuss zur Beratung gelegener Maßnahmen gegen die
Fleischnot in Gemeinschaft mit Vertretern des Fleischge-
werbes und der Landwirtschaft eine Sitzung ab, in der
festgestellt wurde, daß gegenwärtig keine Veranlassung vor-
liegt, für die Fleischversorgung der Stadt besondere Maß-
nahmen zu treffen, da sich ein Rückgang der Fleisch- und
Fleischpreise zeigte. — Der Stadt Zittau ist nach jetzt er-
folgter Abrechnung über den Verkauf des dänischen Rind-
fleisches ein Defizit von 2124,18 Mark erwachsen. Dieses
günstige Resultat soll besonders auf verzögerten Absatz
des Fleisches und auf erhöhte Verkaufsquoten zurück-
zuführen sein.

* Zur Gesetzfrage stimmt jetzt auch das
vom sächsischen Bischof Dr. Schäfer inspierte sächsische
Zentrumsorgan, die ultramontane „Sächsische Volkszeit-
ung“, und kommt zu folgendem Ergebnis: Was
besonders neue Aufregung bringt, ist die Tatsache,
daß der Bundesrat Ermittlungen pflegen läßt über
die Anwesenheit der einzelnen deutschen Deputaten im
Deutschen Kaiser, ihre Beschäftigung, ihre Aufführung
und ihren Leumund. Man bringt diese statistische Arbeit
mit dem neuerlichen Beschuß des Reichstages auf Auf-
hebung des Jesuitengesetzes in Zusammenhang und
sagt, daß der Bundesrat ihm zustimmen könnte. Was
dann fragt die öffentliche Meinung in Sachsen? Und
da haben angestiege Gemüter auf einmal herausgefunden,
daß der geistliche Schutz nicht genügt. Es handelt sich
grundätzlich darum, so meldet die sächsische Presse, ob
landesrechtliche Vorschriften, die ein Reichsgesetz auf-
hob, von selbst wieder bei der Beseitigung des letzteren

in Kraft treten. Bis jetzt hat man das als sicher angenommen. Aber im Kurienblatt vertritt der Reichstagsbibliothekar Dr. Kirschner die entgegengesetzte Ansicht. — „Sind bittere Wermutstropfen.“ so führt das sächsische Reichstagsblatt fort, „in den Vertrag der Freude über den Bundesstaatsabschluß vom 28. November 1912. Das Gesetz, das das Gesetz vom 4. September 1886 (§ 56, 2) keine Geltung mehr hätte, würde wahrscheinlich sofort eine außerordentliche Landtagssession verlangt werden, um ein neues Gesetz gegen die Zulassung von Jesuiten und Mätern in Sachsen zu schaffen. Aber wenn sogar ein konservativer Landtagsabgeordneter, wie Dr. Mangler, es offen ausspricht, er sei für die Aufhebung des Jesuitengesetzes, weil es ungerecht sei, so fragt es sich, ob nicht auch noch andere Abgeordnete sich seiner Meinung anschließen. Wo nimmt man dann die Zweidrittelmehrheit in der zweiten Kammer her? Sozialdemokraten und Freisinnige sind gegen jedes Ausnahmengesetz, auch aus anderen Parteien würden einzelne dagegen sein, und somit das Gesetz nicht angenommen werden können. Wir wollen nun die günstigsten Zeitgenossen trösten. Ihre Sorge erscheint unberechtigt, weil wir erstens nicht glauben, daß der Bundestrat das Jesuitengesetz aufheben wird und zweitens deutet uns das sächsische Gesetz vom Jahre 1881 weiterzugehen, als das noch bestehende Jesuitengesetz des Reiches, denn es verbietet jede Ordensniederlassung, nicht bloß die der Jesuiten. Allerdings könnte man auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1881 den einzelnen reichsdeutschen Jesuiten nicht verbieten, sich in Sachsen niederzulassen, denn das Freizügigkeitsgesetz vom 1. November 1867 gibt ihnen das Recht dazu. Im übrigen dürfte ein Jesuit schon nach § 21 des Gesetzes vom 28. August 1876 keine priesterliche Funktion ausüben, weil das nicht einmal einem weltlichen Geistlichen erlaubt ist, der bei den Jesuiten studiert hat.“ — Schließlich bezeichnet das sächsische Reichstagsblatt die Welsung der „Tägl. Rundschau“, der Zeitungsführer Gröber arbeitet täglich mehrere Stunden in der Berliner Pfarrkirche der Heilig-Kreuz-Kirche, um angeblich Material über die seelsorgerliche Tätigkeit der Jesuiten in Preußen zu gewinnen, als pure Erfindung.

— In Akoasim (Kamerun) — an der Südgrenze des alten Schutzgebietes in der Mitte zwischen Kampo und Molundu — ist am 1. Februar eine Postagentur eingerichtet worden deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen erstreckt.

— Die Sachsen Staatsbahnhverwaltung konnte im ersten Quartal wieder an zahlreiche ihrer Arbeiter für längere befriedigende Dienstführung Geldbelohnungen bewilligen, und zwar erhalten 3 Arbeiter je 200 M. nach 45-jähriger Dienstzeit, 11 Arbeiter je 100 M. nach 40-jähriger Dienstzeit, 7 Arbeiter je 80 M. nach 35-jähriger Dienstzeit, 24 Arbeiter je 60 M. nach 30-jähriger Dienstzeit und 68 Arbeiter je 50 M. nach 25-jähriger Dienstzeit.

— Mit dem 1. April hat der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen eine eigene Buchstelle ins Leben gerufen. Die rege Nachfrage und Ananspruchnahme zeigt, daß mit dieser Einrichtung auch für Sachsen der rechte Weg zur Bereitung geordneter Rechnungsführung in der Landwirtschaft bestimmt ist. Der Buchstelle fällt die Aufgabe zu, landwirtschaftliche Buchführungen unter Berücksichtigung der Eigenheiten jedes Betriebes einzurichten, die Inventuraufnahme durchzuführen und den Jahresabschluß anzufertigen. Die Gebühren hierfür sind möglich.

— Am 1. April sind für den Betrieb aller von der Kartographischen Abteilung des Königlich Preußischen Landesaufnahmen herausgegebenen Generalstabskarten in den Maßstäben 1:25000, 1:50000, 1:100000, 1:200000 und 1:300000 Kartovertriebsstellen eröffnet worden. Für das Königreich Sachsen kommt die Kartovertriebsstelle Berlin, Kettelerstraße 7/8, in Betracht. Bestellungen können auch an einer der Mittelpersonen, die an allen größeren und vielen kleineren Orten bestellt und durch besondere Ausschilderung gemacht sind, abgegeben werden. Uebersichtsblätter und Bezeichnisse, aus denen die veröffentlichten Karten zu ersehen sind, sowie Bezeichnungen werden kostenfrei verabfolgt oder gegen Entsendung des Portobetrages zugeschickt. Der Bezug der in einem mit A bezeichneten Bezeichnissen ausgeführten Karten ist für jedermann zu den festgesetzten Preisen und Bedingungen zulässig. Der Bezug der in einem Bezeichnis B ausgeführten Karten zu den für den Dienstgebrauch und zu Behörden ermöglichten Preisen ist zulässig für alle abzüben Offiziere bez. die Offiziere des Beauftragtenstandes, alle Militär-, Marine- und Zivilbehörden, Beamte jedoch nur durch Vermittlung der Behörden, alle öffentlichen höheren Lehranstalten zum Gebrauch der Lehre und Schulen; für die übrigen Schulen jedoch nur durch Vermittlung der Kreisschulinspektoren, Bürgermeister oder Landräte, Jugend-, Wandervereine und Bergleichen, denen die Berechtigung durch die Landesaufnahme zugestellt worden ist. Die Abgabe von Karten zu ermöglichten Preisen erfolgt nur an die Bezugsberechtigten zum eigenen Gebrauch. Die Unterzeichner der Bestellungen übernehmen durch ihre Unterschrift die Verantwortung für die Verwendung der Karten allein zu den genannten Zwecken.

— Die Angebote für Gratis-Bild-Vergrößerungen häufen sich, wie dem Dresden. Angezeigt geschehen wird, in so bedenksicher Weise, daß es notwendig erscheint, daß Publizum über die unsolide Geschäftsgebarung solcher Firmen wiederholt aufzuhallen. Sogenannte Kunstanstalten erbieten sich durch marktspiekerische Ressame (Preisstafel) und redegewandte Reisebüro, gegen Entstättung des Portos von 50 Pf. eine photographische Vergrößerung nach einem eingesandten Bild zu liefern. Meistens aus Neugierde lassen sich viele zu einem Versuch verleiten. Erst wenn das Bild angekommen ist, sieht man, daß die 50 Pf. vollständig zum Fenster hinausgeworfen sind. Denn das sogenannte Bild ist ein völlig wertloser, für wenige Pfennige auf schlechtestem Papier hergestellter Rohdruck. In einem Anschreiben wird darauf hingewiesen, daß die Bilder in diesem Rohzustand nicht belassen werden können, son-

deren daß sie erst durch „Metouche“, die die Anzahl für 8,50 bis 8 Mark übernehmen will, einen besseren Anblick erhalten würden. Gleichzeitig wird zur Bestellung eines Rahmens von 8 bis 12 Mark aufgefordert. Objetiv die Besteller noch 8,50 bis 20 Mark, so erhalten sie mittels Nachnahme in einem fast wertlosen Rahmen ein ganz funktloses Bild in schmukiger Ausführung, das nicht den geringsten Wert hat. Mit Hilfe der Staatsanwaltschaft ist aber selten hiergegen ein Erfolg zu erwarten. Denn die Inhaber dieser Gesellschaften sind gerissene Geschäftsmänner, die durch allerlei hinterlistchen die jetzt verschärften Strafbestimmungen gegen den unsaferen Wettbewerb zu umgehen wissen. Gelingt es wirklich einmal, ihr Handwerk gerichtlich zu erkennen — so wurde tatsächlich eine Dresdner Bildfabrik für jeden Fall zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt — so werden sie sich künftig noch besser vorsehen. Wen sollte grundsätzlich seine Aufträge den am Platze befindlichen Photographen übergeben.

* Gröba. Gestohlen wurde hier am 19. ds. Ms. abends zwischen 7½ und 7¾ Uhr ein vor dem Restaurant der verwo. Hartung stehendes Fahrrad, Marke Utral, mit niedrigem schwungdachtem Rahmenbau (am Hinterrad fehlt eine Speiche) und Vorderrad mit Weißfingerringen. Das Rad hat einen Wert von 80 Mark. Sachbienliche Wahrnehmungen wolle man an die Polizei oder Schuhmannschaft in Gröba melden.

* Gröba. Unter Teilnahme vieler Gäste versammelte sich gestern der Frauenverein zu einem Familienabend im „Innen“. Herr Pötter Burghardt wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß es auch im letzten Jahre im Verein rüdig vorwärts gegangen sei. Die musikalische Unterhaltung des Abends hatten eine Anzahl Herren aus der Gemeinde bereitwillig übernommen. Herr Pötter Richter aus Dresden vermittelte an Hand klarer Lichtbilder einen Einblick in das große Arbeitsfeld und die vielseitige Tätigkeit der inneren Mission.

* Meißen. Der als altes Kornhaus bezeichnete gekrumme Anbau der Albrechtsburg, der bisher zum großen Teile unbenutzt blieb, ist neuerdings teilweise zu Wohnzwecken hergerichtet worden. Dadurch erhält das Bauwerk eine gewisse Rentabilität, die durch ein weiteres Fortschreiten auf diesem Wege noch gesteigert werden könnte. Die bereits vermieteten Wohnungen, die nach den Plänen des Sandbaumeisters Meißen baulich eingerichtet worden sind, lassen an Schönheit, Bequemlichkeit und Stimmung nichts zu wünschen übrig. Der Burghof macht nach Beendigung der Bauarbeiten am Dom, am Altmühlmarkt und den sonstigen Gebäuden einen sehr malerischen Eindruck. Die verwinkelte Spitze des einstigen höchsten Turmes des Domes hat auf der Gerichtsstätte an der Domwand einen Ehrenplatz zu ebener Erde erhalten.

* Dresden. Die bedauerliche Hintercheinung der lästigen Vermeldung des Kindergartens machen sich findige Schwindler in raffinierter Weise zunutze. Wie Herr Stadtbegeistler Dr. Leonhard in Dresden kürzlich mitgeteilt hat, unternehmen diese fraglichen Personen folgendes Manöver: Sie empfangen die über „Blutstockung“ sagenden Frauen in liebenswürdiger Weise und händigen ihnen mit verbindnisvollen Wünschen, aber unter vorsichtiger Umgehung des Wortes Abtreibung ein harmloses Mittel aus, das zwar nur einen Wert von wenigen Pfennigen hat, mitfammt der „Konsultation“ aber meist mit Beträgen von 30, 40, 50 Mark bezahlt werden muß. Natürlich nutzt die „Kur“ nichts. Kommt dann die „Patientin“ wieder, so wird ihr für ein „stärkeres Mittel“ meist der doppelte Betrag abgenommen. Geldverständlichkeit bleibt auch darnach der gewünschte Erfolg aus. Beim dritten Besuch erhalten dann die Verlogensten meist die Antwort: „Ja, wenn auch das Mittel nicht geholfen hat, dann sind Sie wahrscheinlich in gesegneten Umständen.“ Erwidert darauf die „Patientin“, daß das ihr bekannt sei und sie deswegen die „Kur“ unternommen und das schöne Geld bezahlt habe, so wird der Schwindler sehr belebt und fertigt seine Kundinnen mit Drohungen mit dem Staatsanwalt ab. Eine Bestrafung dieser modernen Schwindel erfolgt natürlich nie, weil sich die betrogenen Frauen mit Recht vor der Entdeckung ihrer verbrecherischen Versuche schützen. Es ist also einmal öffentlich vor jenen Schwindlern gewarnt, gesunden Frauen geraten, in Rücksicht auf ihr eigenes Wohl den rechten Weg zu gehen, und sich frank stehenden Frauen empfohlen, ihr Vertrauen beizulegen einem Arzt zu schenken.

* Dresden. Das berühmte Kunstwerk des Weltiner Kirchenzuges an der Augustusstraße, das nach dem Waltherischen Sgraffitigemälde in der Agl. Vorzellanmanufaktur zu Melken auf vielen hunderten von Kacheln nach einem besonderen Verfahren hergestellt wurde, wird gegenwärtig durch Abklippen der einzelnen Teile einer gründlichen Untersuchung unterworfen. Es zeigt sich hierbei erstaunlicher Weise, daß sich das zur Erhaltung des Gemäldes gewählte kostspielige Verfahren bewährt.

Dresden. Hofrat Dr. med. Friedrich Schurz, hier, Johann-Georgs-Ufer 15, feierte gestern sein 50jähriges Doktorjubiläum und ist aus diesem Anlaß von der Universität Leipzig zum Ehrendoktor ernannt worden.

* Dresden. Die Firma Bobeck & Co., Goldfertigkeiten Sr. Mojseslat des Königs von Sachsen, Dresden, feierte, aus ganz kleinen Anlässen hervorgegangen, am 31. vorletzten Monat ihr 75-jähriges Geschäftsjubiläum. Das Unternehmen nimmt in der Schokoladen- und Süßwaren-Industrie heute mit die herausragende Stellung ein. Die Erzeugnisse der Firma Bobeck & Co. haben sich nicht nur in ganz Deutschland Eingang verschafft, sondern finden vielmehr auch in allen fremdländischen Staaten ein großes Absatzgebiet.

* Dresden. Der Kassenführer der Ortsbrauerei Lasse zu Dresden, Seelzebr. Meyer, ist am Sonnabend wegen Unregelmäßigkeiten und Unterschlagung vom Dienst suspendiert worden.

* Dresden. Einen frechen Räuber erwischte man auf frischer Tat. Der 24 Jahre alte Mecht Hans Köhler aus Kunnersdorf bei Liegnitz schlich einer Dame nach,

die in der Marshallstraße ein Haus betrat. Auf der Treppe entriß er ihr das Handtaschen, doch konnte er seinen Raub von etwa 100 Mark nicht in Sicherheit bringen. Die Dame rief um Hilfe, und sofort nahmen Polizisten die Verfolgung auf. Es gelang, den gemeinfährlichen Menschen nach aufzugehender Jagd dingfest zu machen. Er trug einen geladenen Revolver bei sich.

* Cossebaude. Ein Waldbrand entstand vermutlich infolge Unvorsichtigkeit am Freitag nachmittag auf den Höhen von Cossebaude. Vermüht wurden in der Nähe der Parkeinfahrt etwa 10000 qm niedriges Buschwerk.

* Radeberg. In der Sächsischen Glasfabrik, Abteilung Brüder, explodierte ein Gaskanal. Der Arbeiter Lehmann aus Groß-Grimmendorf war sofort tot, ein weiterer Arbeiter erlitt leichte Brandwunden.

* Tharandt. Für Zwecke der Heimmission stiftete eine liebste Dame dem Missionsverein 1200 M.

* Neustadt, Bez. Pirna. Auf eigenartige Weise verlegt hat sich im benachbarten Weitz eine Schmiedin, die eine Stielnadel als Schnitterchen benutzt. Hierbei wurde das Büddchen vom Nadelkopf überwacht und verschloß die 2 cm lange Nadel. Es verschwieg den Nadelkopf wiederweise. Jetzt macht sich der Fremdkörper durch heftige Schmerzen bemerkbar, sodass die Schmiedin zum Zwecke einer Operation ins Johanniterkrankenhaus nach Leibnitz überführt werden mußte.

* Königstein. An den sonnigen Abenden des Quirl sind schon die Kreuzottern rege. Im Laufe dieser Woche wurden mehrere dieser gefährlichen Reptilien gefangen und getötet.

* Bärenstein bei Weipert. Der Bau des Unterkunftsgebäudes nebst Aussichtsturm auf dem 898 m hohen Bärenstein hat begonnen. Am Himmelfahrtstage findet die Grundsteinlegung, verbunden mit einer entsprechenden Feier, statt. Das Unterkunftsgebäude soll im Frühherbst dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden.

* Aue. Die städtischen Kollegien beschlossen aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Kaiser-Wilhelm-Jubiläumsstiftung in Höhe von 5000 M. aus dem Reingewinn der Gasanstalt und der Sparsäcke als Grundstock zur Errichtung eines Volkshauses.

* Aue i. E. Unüberlegte Bubenstreiche verüben nachts hier und im Nachbarort Oberoda noch unermittelte Täter. Auf der Lößniper Straße legten sie eine Telegrafenleitung quer über den Weg. Ein Motorradfahrer, der die Stelle passierte, stürzte darüber, wobei sein Rad in Trümmer ging. Am Güterbahnhof bauten die Jungen von Mauersteinen, die dort aufgeschichtet lagen, quer über den Weg eine Mauer von etwa 1½ Meter Höhe. Glücklicherweise ist hier niemand zu Schaden gekommen. Jerner fuhren sie in der Nähe einen schweren Spediteurwagen in die Mülle, sodass der Wagen mit vier Pferden wieder herausgeholt werden mußte. Endlich gelangten sie nach Oberoda, wo sie aus einem Baugerüst die Leitern herausnahmen, sodass bei starkem Winde das ganze Gerüst hätte zusammenstürzen können. Außerdem haben die Jungen Gartenzäune abgebrochen, Pfähle ausgerissen usw.

* Blaue i. B. In unseren städtischen Waldungen haben sich die wilden Kaninchen dermaßen vermehrt, daß große Schäden an den Kulturen entstanden sind. Es sollen deshalb besondere Maßregeln zur Befreiung der Schädlinge ergriffen werden, und zwar ordnet der Rat in allen Waldteilen Treibjagden durch Ratsoberförster Mausch und seine Gehilfen an. — Ein Bädermeister, der die kleine Eisenbahnstrecke von Jöhnsi hierher ohne Fahrkarte zurückgelegt und trotz der Bestrafung des Betrugs. Beamten in Blaue keine nachgelöst hatte, wurde vom Schöfengericht wegen verdeckten Betrugs und Übertretung zu 18 Mark Geldstrafe verurteilt. Hierzu kommen aber noch die beträchtlichen Gerichtskosten. Die Fahrt von Jöhnsi nach Blaue kostet sonst 3. Klasse nur 15 Pfennige.

* Gersdorf, Bez. Chemnitz. Der Gemeinderat beschloß die Steuerfreiheit der Veteranen.

* Gröben. In der Tongrube löste sich ein großes Stück Ton herunter und fiel dem Arbeiter Strauch aus Gröben auf die Brust. Er stürzte zu Boden und blieb wie tot liegen. Die anderen Arbeiter schafften ihn nach Hause. Der Arzt hatte festgestellt, daß schwere Verletzungen vorliegen und auch eine Gehirnerschütterung erfolgt ist.

* Eger. In der böhmischen sozialdemokratischen Müllerarbeiter-Organisation sind große Unterschlagungen entdeckt worden. Die Vorstandsmitglieder sind verschwunden. — In Oberjana brannten fünf Bauerngehöfte mit 19 Gebäuden nieder. Vier Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen.

Vermischtes.

Ein englischer Oceanriefer. Den Londoner Blättern zufolge wird der im Bau begriffene Riesenbahnsteig der Cunard-Linie „Aquitania“ 901 Fuß lang sein, also 21 Fuß länger als der deutsche „Imperator“. Auch wird angegeben, daß die „Aquitania“ 33 Fuß höher sein soll, doch ist der Tonnengehalt um 3000 geringer als der des „Imperator“. Das englische Schiff hat Raum für 3250 Passagiere und 1000 Mannschaften. Heute ist der Dampfer vom Stapel gelaufen.

Die Macht der Zeitungskette. Die große Zugfahrt, die amerikanische Geschäftshäuser auf ihre Käufer ausüben, hat nach den Berichten des Wallstreet-Journals & Co. Delaware ihren Grund in der Zeitungsanzeige, mit der sie geradezu verschwenderisch umgehen. Interessant sind einige Zahlen, die „Der Konfessionär“ diesem Berichte entnimmt. Die Tageszeitungen von Newark bezogen im letzten Jahre von Siegel, Cooper u. Co., dem größten Warenhaus in Newark, für tägliche Annoncen 2,1 Millionen, von Wanamaker 2½ Millionen. Das Kaufhaus A. H. Marx u. Co. investierte für 8½ Millionen in einer einzigen Zeitung

und hatte den Erfolg, 300 Millionen im Jahr umzugehen. Nur die Zeitungssäle allein beschäftigen die großen Häuser einen ganzen Stab von Personal, der seine besonderen Büroräume hat. Außerdem werden noch Preise für die ausgesetzt, die einen besonders geistvollen oder witzsamen Einfall haben. Die Räume spielen eben in Amerika eine ungeheure Rolle. Daher ist wohl auch zum Teil einerseits der große Umsatz des Riesengeschäfts zu erklären, andererseits die Vollständigkeit, die die einzelnen Geschäfte sich erworben haben.

Er weiß sich zu helfen. In der Kreiswalder Zeitung vom 16. d. M. finden wir folgende Anzeige: „Da ich unmöglich wissen kann, von welchen Vereinen ich hier Mitglied geworden bin, so erkläre ich hiermit meinen Austritt aus allen.“ (Folgt Unterschrift eines Professors.) Was muß dieser Mann, der einen solchen Verzweiflungsschritt tut, durchgemacht haben?

Kunst und Wissenschaft.

Der Kampf gegen die Diphtherie. Auf der Tagesordnung des letzten Tages des Kongresses für innere Medizin in Wiesbaden stand der Vortrag von Dr. Hahn (Magdeburg) über „Aktive Immunisierung gegen Diphtherie“. Behring berichtete von einem neuen Schutzmittel, bestehend aus einem Gemisch von Diphtheriegift und Gegengift. Mit diesem Mittel sind von Hahn gefährdete Personen prophylaktisch behandelt worden. Dabei zeigte sich, 1. daß das Mittel völlig unschädlich ist, 2. daß Auftreten eines wirklichen Schutzes nur nachzuweisen durch die Bildung einer genügend großen Menge von Schutzstoffen im Blute der Geimpften, bis alle diphtheriefrei blieben. Mathes, der Marburger Minister, konnte in einem Falle aus einem anderes Kind Serum übertragen und damit zum ersten Male eine passive Immunisierung mit Menschendiphtherieserum erzielen. Es ergab sich, daß mit diesem ein weit länger anhaltender Schutz zu erzielen war als mit Tierserum.

Eine Aufsehen erregende Entdeckung in der Astronomie. Aus Stockholm wird der „Politiken“ gemeldet: Der schwedische Astronom Strömberg vom Stockholmer Observatorium hat die Entdeckung gemacht, daß der Mond auf die Luftströmungen dieselben Einflüsse ausübt, wie auf Ebbe und Flut. Die Entdeckung Strömbergs stützt sich auf eine 40jährige Beobachtung. Strömberg behauptet, daß es möglich sei, mehrere Jahre vorher die Wetterverhältnisse für einen bestimmten Tag vorauszusehen.

Sport.

Pferdesport.

Rennsiege eines Vaters des Kronprinzen. Der Kronprinz möchte gestern nachmittag dem Rennen auf der Grunewaldrennbahn bei. Er hatte die Freude, seinen hundertbraunen Wallachen Moose unter Leitung seines Sohnes im Preis von Paderborn, einem Osterländerrennen über 3500 Meter, siegen zu sehen. Moose führte das ganze Rennen und gewann überlegen.

Radsport.

Das gestrige Gründungsrennen. Rad-Rennen zu Dresden war vom Wetter wenig begünstigt, trotzdem waren die Tribünen nicht besetzt. Im Gründungsrennen für Eltern- und A-Masse über 20 Kilometer gleich 40 Runden erschienen. Von Berlin, Salzwedel-Berlin, Schwerin-Schwerin, Thomas-Dresden und Waldhufen-Dresden am Start. Anfangs führte Salzwedel das Rennen, doch mußte er schließlich den Sieg Waldhufen überlassen, der in 18 Min. 39 1/2 Sek. durchs Ziel ging. Es folgten Salzwedel, Thomas, Schwerin und Janitz. Im zweiten Rennen, Kurzstrecke für Klasse B, starteten Ueters-Ahle, Leopold-Antwerpen, Möhl-Trossen und Timmervorwerk-Schöningen. Deutlich siegte er und ging in 14 1/2 Min. durchs Ziel. Zweiter wurde Ueters, dritter Timmervorwerk, vierter Möhl. Schon gegen Schluß des zweiten Rennens verbündete sich der Himmel und brach bei starkem Sturm ein heftiges Regen herab, sodass das dritte Rennen nach wenigen Runden abgebrochen werden mußte. Am Dienstag, den 22. April 1/2 Uhr nachmittags, sollen die Rennen zu Ende gefahren werden.

Luftschiffahrt.

Gliegerunglüde. Während der zufällige Flieger Slobodanoff Sonnabend eben mit einem Passagier auf dem Flugplatz Wicosiori einen Flug vollführte, explodierte plötzlich der Motor seines Apparates, wodurch der Flieger und der Passagier schwer verbrannt wurden. — Bei einem Versuch mit einem neuen Apparate stürzte auf dem Flugplatz in Chicago Sonnabend der Flieger O. W. Brodie ab. Er war sofort tot.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 21. April 1912.

* Riesa. Der hier wohnhafte Schuhmacher Johann Paul Malomch musste heute wegen Trunkenheit vorübergehend in polizeilichen Gewahrsam genommen werden. Der Mann war betrunken, daß er im Wagen nach der Woche gebracht werden mußte.

** Berlin. Auf der Dahme hat sich am gestrigen Sonntag ein schweres Unglück ereignet. Das Segelboot des Maurerpoliers Weidner aus Berlin schwang um als sich gerade 2 Kinder des Booters im Alter von 7 und 9 Jahren in der Rücksicht befanden. Während Weidner und die beiden älteren Söhne, sowie 4 andere Geschwister, die sich auf dem Boot befanden, gerettet werden konnten, war es nicht gelungen die beiden jüngsten Kinder zu retten. Beide fanden ihren Tod.

** München. Der 24 Jahre alte Weißgerber Paul Hager lieuerte seine ehemalige Geliebte, die 21jährige Kellnerin Anna Stier auf und schlachte sie mit einem großen Messer förmlich ab. Den zu Fuß stehenden jungen Geliebten des Weißgerbers stach er ebenfalls nieder. An dessen Aufkommen wird gegenreagiert. Der Wärter stellte sich selbst der Polizei.

** Frankfurt a. M. Zur Durchführung einer Friedensmärsche Ballonfahrer hatten sich der Frankfurter Verein für Luftfahrt und der Automobilclub zusammengetragen. Das Generalkommando des 17. Armeekorps hatte die Über des Unternehmens ausgearbeitet. Die Veranstaltung war schon auf Sonnabend, den 19. April angesetzt, mußte aber wegen des Wegenwetters abgezögert werden. Gegenabend bei anfänglich hellem, später bedecktem Himmel mit strömendem Regen und vielen Stößen wurden die Ballone in der Gasfabrik gefüllt, um zwischen 11 und 12 Uhr zu starten. Sechzig Fluggeräte fuhren in den Ballonen und Automobilen als Kontrollen mit.

** Paris. Die Automobilrechte Souda, Gallatin und Monier sind heute früh um 4 1/2 Uhr auf dem Boulevard Exogu vor dem Gefängnis de la Santé eingereicht worden. Von der Polizei waren umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Jegenwelsche Rückschlüsse sind nicht vorzulegen.

X Zone. Oberhalb des Dorfes von Weißig ist ein mit zwei Unteroffizieren besetzter Doppeldecker abgestürzt. Die beiden Flieger erlitten sehr schwere Verletzungen.

X Brandenburg. Auf der Chaussee nach Elsterwerda fuhr der Chauffeur Nachut mit seinem Droschkenautomobil gegen einen Wagen. Der Kutscher wurde schwer verletzt. Ein Wied wurde sofort gebretzt und das andere schließlich verlegt. Der Chauffeur blieb unverletzt. Das Automobil wurde schwer beschädigt.

X Baden-Württemberg. Das Kreuzfloss 3. 4. das gestern vormittag von Weiz kommend hier eingetroffen war, ist heute früh um 5 Uhr in Lörrach zu einer Geschwindigkeitsfahrt aufgeflogen. An Bord befindet sich die militärische Abnahmecommission.

X Innsbruck. An der Augilliger Wand bei Taurach flüchtete ein Herr Rigger aus Innsbruck beim Blumenpflücken vor den Augen seiner drei Kinder ab und war sofort tot. — Rottweil. In seiner Wohnung erhob sich heute der Kaufmann Wohlhaber. An demselben Tage nahm sich die 28 Jahre alte Cousine, die beim Kaufmann Schmidt hier lebt zu Besuch weilete, das Leben.

X Speyer. Der hier unter dem Verdacht der Spionage verhaftete Hauptmann Le Merle ist aus der Haft entlassen worden. Die Entlassung geschah auf die von ihm an den Rechtsanwalt gerichteten Beschwerde und zwar nicht, weil seine Unschuld nachgewiesen, sondern weil seine begründeten Verdachtsmomente vorliegen.

X Katowitz. Für heute wird ein weiteres Anwochen der Streikbewegung der Bergarbeiter erwartet. Man glaubt, daß mindestens 12.000 Mann die Arbeit niederlegen werden.

X Rom. Die Berge stellten gestern abend fest, daß die Besserung im Zustand des Papstes anhält. Er hat den Tag über feierstet verbracht und reichlich Nahrung zu sich genommen.

X Rom. Der heute 8 Uhr über das Bestinden des Papstes aufgegebene Bericht lautet: Die Besserung im Zustand des Papstes hält an. Er ist auf dem Wege zur Genesung. Infolgedessen werden keine weiteren Krankheitsberichte mehr ausgegeben. Marchia Tava. Amici.

X Paris. In einer offiziellen Mitteilung wird angekündigt, daß die Ostbahngesellschaft bereit sei, etwaige Entschädigungsansprüche der bei ihrem Besuch in Paris insulierten deutschen Reisenden zu erfüllen.

X Paris. Der Direktor des „Figaro“, Galmette, bemerkte entschieden die Behauptung des deutschen Reichstagsabgeordneten Liebknecht, daß im „Figaro“ eine von einer deutschen Waffenfabrik angeregte Veröffentlichung erschien sei und fordert Liebknecht auf, die Nummer des Figaro zu nennen, in der er eine derartige Veröffentlichung gefunden hat.

X Paris. Mehrere Blätter geben dem dringenden Wunsch Ausdruck, daß chauvinistische Theaterstücke und sonstige Schauspielungen im Interesse der friedlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland aufzuhören mögen.

X Paris. Bei dem jährlichen Wohltätigkeitsfest der Sozialer Vereinigung hielt Ministerpräsident Barthou eine Rede, in der er u. a. sagte: Diejenigen beurteilen Frankreich falsch und verkennt unser Land, die es hinstellen als fähig, ich weiß nicht welches chauvinistischen Angriffs. Die öffentliche Meinung und die französische Presse sind unter entscheidenden und schwierigen Umständen eins dorin gewesen, zu zeigen, in welchem Maße sie kaltes Blut und das Gefühl ihrer Würde zu wahren verstehen. Man muß es sehr laut sagen, daß wir, indem wir solche Weltspiele geben, zu denen gehören, die von niemandem Seitenlinien zu empfangen haben (Gefall). All zu oft hat ein Chauvinismus, wie man ihn uns zu Unrecht vorwirkt, sich jenseits der Grenze gezeigt. Frankreich ist dem Frieden ergeben, aber es will nur einen Frieden unter Wahrung seiner Würde, seiner Interessen und seiner Rechte und nicht unter Aufgabe seiner Erinnerungen, seiner Vergangenheit und seiner globalistischen Mission. Soeben habe ich mit dieser Bewegung gesehen, wie am Beginn dieser Veranstaltung die Turner sich vor unserer Fahne vereinigt (Gefall). Es ist niemand hier, der sich nicht verneint hätte, der sich nicht erhoben und die Trikolore begrüßt hätte, die von tiefstem Respekt an die Vergangenheit und strahlenden Hoffnungen für die Zukunft umwelt wird. (Langanhaltender Beifall.)

X Paris. Der frühere Ministerpräsident Caillaux hielt vor seinen Wahlern in Breteuil eine Rede, in der er erklärte: Er wünsche die Militärvorlagen, insbesondere das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit, nicht als dogmatisch ansehen. Er lehne auch den von den Sozialisten befürworteten Gedanken einer Militärmehrheit ab. Über ebenso sei er ein Gegner der Berufsmilitärs und Anhänger der Idee des Volkes in Waffen, das in Zeiten der Gefahr bereit sei, das Vaterland im Reih und Glied mit der alten Kameraden gegen einen Angreifenden zu verteidigen. Man müsse sich das Beispiel der Balkanstaaten vor Augen halten, die mit Soldaten, von denen die jüngsten 35 Jahre alt waren, Adrianopol eroberen. Zum Schlusse forderte Caillaux die Abschaffung aller Ungleichheiten und Vorrechte, die unter dem Schutze der bestehenden Wehrgesetze entstanden seien. Er wolle für den Militärdienst nur die unerlässlichsten Opfer bringen und werde alle Vorschläge bekämpfen, die in der französischen Armee eine Kriechkaste schaffen würden.

X Paris. Die „Times“ erläutern, daß der Prinz von Wales von seiner Reise in Deutschland Ruhm und Vergnügen gehabt habe. Sie fordern bei dieser Gelegenheit ihre Landsleute allgemein auf, Deutschlands Überlegenheit auf vielen Gebieten zum Studium zu benutzen. Sie sagen: „In einem Lande, wo der Nationalismus gilt, wo Disziplin herrscht, wo die Wissenschaft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt ist, und wo Musik und Drama in höchster Wertschätzung stehen, ist für einen jungen Besucher viel zu lernen. Unstatt ihre Zeit auf Sportarten und Gediegkeiten zu verdenken, sollte die englische Jugend die deutsche Gesellschaft studieren. Das 18. Jahrhundert

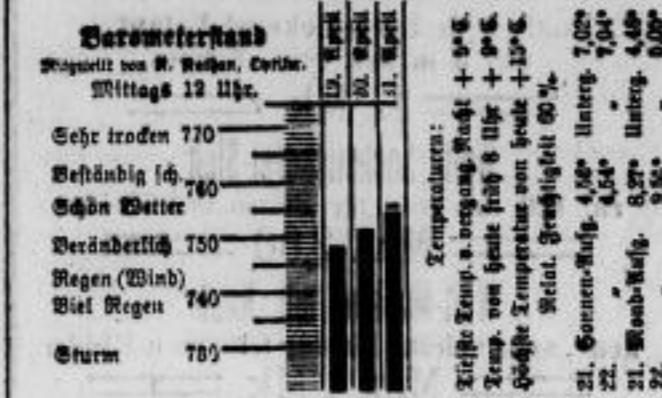
war darin weiser als wir.“ Ein solcher „Timediktat“ trägt mehr zu einer französischen Kundgebung zwischen England und Deutschland bei als diplomatische Verhandlungen und kann daher nicht laut genug propagiert werden.

Der Krieg am Balkan.

X Konstantinopel. Griechenland hat der Türke vorgeschlagen, mit dem Rücktransport der Gefangenen unter der Bedingung zu beginnen, daß diese an den militärischen Operationen nicht teilnehmen. Der erste Transport kann 7000 Mann umfassen, die in Mistra unter der Wahrung aufgebracht werden müssen, daß die Transporte von der türkischen Seite nicht angegriffen würden.

X Sandon. Der Belgrader Beichtstalter der „Daily Mail“ behauptet, daß zwischen Österreich und Bulgarien ein Geheimvertrag besteht, nach dem sich beide Hilfe für den Fall eines Konflikts mit Serbien versprechen.

Wetterwarte.



Heutige Berliner Kassa-Kurse.

40. Deutsche Reichs-Uni.	98.60	Chemnitzer Werkzeug	81.-
31/2% dergl.	57-	Bimmermann	166.40
4% Preuß. Consols	98.70	Brüss.-Durenburg Bergbau	160.70
3 1/2% dergl.	57-	Gelsenkirchen Bergwerk	161.-
Diskonto Commandit	184.40	Glaubiger Suder	161.-
Deutsche Bank	248-	Hamburger Paketfahrt	147.75
West. Handelszeit.	104.10	Hörpener Bergbau	198.40
Dresdner Bank	181.90	Hartmann Maschinen	182.50
Darmstädter Bank	118.30	Hausmüller	178.25
Nationalbank	117.-	Nordb. Vogel	119.40
Deutsche Credit	113.-	Phönix Bergbau	169.70
Östl. Handelsbank	-	Schubert Electric.	161.-
Canada Pacific Co.	242.90	Siemens & Halske	224.-
Baltimore u. Ohio Co.	98.70	Augs. London	-
U.S. Electric Light Co.	245.50	Vista Paris	-
Bozner Gußhälzl	220.90	Deutsch. Rosen	88.-
		Russ. Rosen	215.80

Private Diskont 4 1/2% — Tendenz: stetig.

Wetterläufe.

Zeit	Gisela						
	Wien	Paris	London	Stockh.	Amsterd.	Basel	Neapel
Montag	15	15	15	15	15	15	15
Donnerstag	15	15	15	15	15	15	15

Kirchennachrichten.

Gedenk: Mittwoch, den 28. April, vorm. 9 Uhr, Bekennt (S. P. Handwerk aus Röderau).

Telefon Riesa

Teilnehmer.

Vergleichnis

von

neueste Ausgabe

vorderst in der Geschäftsstelle des Riesaer

Tageblattes (Umstrial), Goethestraße 59.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—



Geflügelzüchter-Verein
Riesa und Umgegend.
Sonntag, den 27. April 1913, nachm.
4 Uhr im Hotel Wettiner Hof
außerordentliche Generalversammlung.
Nach dem Schlußessen.
Tagesordnung: Neuwahl des 1. Vorsitzenden und
1. Schriftführers. Ausstellungsmöglichkeiten.
Der Gesamtverstand.

Besonders vorteilhaft
in meinem Fenster ausgestellt
Weisse Stickerei-Robe
enth. 3 m Lochstickerei-Volant
und 3 m brt. Stick-Einsatz
— 12 Mk. —
Weiß Lochstickerei-Stoff
ca. 120 cm breit, für Blusen und Kleider
— Met. 2,80 —
Woll-Mußline mit Kante
neue, sehr schöne Muster f. Blusen u. Kleider
— Met. 1 Mk. —
Die neuesten Bulgaren-Muster in prächtigen dezenten Farbenstellungen.
Emil Förster — Fa. —
Max Barthel Nachf.

Oberhemden

tabelloser Stoff, saubere Ausführung, prima Stoffe, in reicher Auswahl am Lager, Bestellung nach Wunsch, ca. 100 Decks, innerhalb 14 Tagen.

Gleichzeitig mache auf mein schönes Lager in Sport- und Touristenhemden, Macos, Twits und Rehunterzügen, Soden, Handschuhen,

Cravatten

Kragen, Manschetten, bunten und weißen Garnituren ausmerksam und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Wettinerstr. **Martha Engel.**
Kleine Verkaufsstelle von Bielefeld's Fabrikaten.

Die vielen ehrenden Beweise und die außerordentlich große Anteilnahme an dem herben Verluste, den wir durch das Ableben unserer unvergesslichen teuren Gattin, unserer guten Mutter, Schwester und Schwägerin erlitten, haben uns in unserem leisen Schmerze wohlgetan und uns getrostet. Allen sprechen wir hierdurch unsern innigsten und herzlichsten Dank auf.

Riesa, den 21. April 1913.

In tiefer Trauer
Cawald Thiere und Sohn
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die überaus wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Belegungsempfang unserer viel zu früh dahingeschiedenen heiliggeliebten, unvergesslichen Tochter und Schwester

Martha Büttner

sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten innigsten und herzlichsten Dank. Besonderen Dank ihren lieben Müttern für das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte.

Riesa, Kolonie, den 21. April 1913.

In tiefer Trauer
Hermann Büttner und Familie
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Sonnabend abend 10 Uhr entstieß sanft und ruhig nach langen Leben im 80. Lebensjahr unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Wilhelmine verw. Fischer.

Dies zeige siebentrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Zittain, den 21. April 1913.
Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachm. 1/2 Uhr.

Wir sind **Zeichnungsstelle** für die am Sonnabend, den 26. April b. 3.
zum Kurs von 93.— % zur Subskription gelangenden

M. 122 800 000.—

A.A. Österreichische 4½% steuerfreie amortisierbare Staatsanleihe für Eisenbahnzwecke v. 1913

und nehmen demgemäß Zeichnungen hierauf schon von heute ab spätestens entgegen.
Riesa, 21. April 1913.

Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Morgen Dienstag
Schlauchfest.
V. Jäger, Wilhelmstr. 2.

Hotel Höpfner.

Morgen Dienstag, den 22. April 1913

Schlauchfest.
Von früh 8 Uhr an Wellsteife. Abends frische Wurst, Gallerischüsseln und Bratwurst mit Sauerkraut.

Es lädt ergebnis ein
Robert Höpfner.

Handwerker-Innung.

Sonntag, den 27. April, nachmittag 4 Uhr findet im Hotel zum Kronprinz die Lehrlingsaufnahme statt und sind Anmeldungen hierzu bis nächsten Donnerstag mit Abgabe der Arbeitsbücher, Lehrverträge und 3 M. Gebühren beim Unterzeichneten zu bewirken.

W. Weinhold, g. St. Obermstr.
NB. Eltern und Lehrherren werden hierzu freundlich eingeladen.

Morg. Dienstag Abendspaziergang nach Pauns mit anschließendem Tanzchen.

Abmarsch: 8 Uhr Georgplatz.
Der Vorstand.

Für die liebende Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Töchters

Johanna Frieda Reiche
sage ich nur hierdurch meinen herzlichsten Dank.

Otto Reiche,
Bädermeister,
Niederlagerstr. 17.

Besuchsfahrt vom Grabe unseres lieben guten unvergesslichen Söhnen

Johannes

sagen wir allen Verwandten und Bekannten für den reichen Blumenstrauß und dargebrachten Beweise der Liebe und Teilnahme unsern herzlichsten Dank.

Doch aber, lieber Johannes, rufen wie ein "Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Ruhe sanft du lieber Engel, Decke dich die Erde leicht, Du entgingst der Welt voll

Küngel, Und hast dir Dein Ziel erreicht.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, Dass man vom Liebsten, was man hat, Muß scheiden.

Riesa, den 21. April 1913.

Die trauernden Eltern

Hermann Büttner u. Frau.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

Geistliche Musikaufführung

in der Trinitatiskirche zu Riesa

Mittwoch, den 23. April 1913.

Anfang 4½ Uhr.

Zur Aufführung kommen:

Orgelsätze von Rheinberger und Guilmant.

Choralsätze und geistliche Volkslieder für Chor.

Psalm 137 für Sopran solo, Chor und Orgel

von C. F. Richter.

Eintritt frei. — Freiwillige Gaben für das Programm

bittet man in die Büchsen zu legen.



Nachdem wir unsern teuren Entschloßenen

Curt Zinke

zur letzten Ruhe gebeitet haben, drängt es uns, allen für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme und die schönen Blumenspenden herzlich zu danken. Besonderen Dank für den Trost durch Wort und Gesang, sowie für den herrlichen Blumenstrauß seiner Mitarbeiter des Hasen-Hobelwerks zu Gröba, den der Jugend zu Radewitz und Peritz, ferner für das freiwillige Tragen und das leichte Ehrengeleit. Alles dies hat unsern betroffenen Herzen wohlgetan. — Dir aber, lieber Curt, der du viel zu früh von uns geschieden, rufen wir ein "Ruhe sanft!" in deine stillen Gräte nach.

Von Leid gebeugt und schwerem Kummer

Um ein treues edles Herz.

Das hilft hinfink zum Todesschlummer,

Magst unser Herz in herben Schmerz,

Und tröstet eins nur im Vergessen;

Der Glaube an ein Wiedesein!

Radewitz, am 19. April 1913. In tiefer Trauer

Elsa Vielig im Namen aller Hinterbliebenen.

Beilage zum „Riesener Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 90.

Montag, 21. April 1913, abends.

66. Jahrz.

Weiß und gelb.

DR. Es gibt in der Weltpolitik Probleme, die für Seiten gänzlich aus der Beachtung entgehen können, ohne ihre innere Kraft einzubüßen, ja auch nur zu mindern. Sodass die ahnungslose übereckste Welt auf einmal vor dem Rätsel steht, dass ein Problem, das man für tot und erloschen hielt, mit elementarer Gewalt plötzlich sein Dasein anmeldet. Dies sind eben die eigentlich weltpolitischen Probleme, die nicht wie die des Tages durch besondere vorübergehende, an sich keineswegs nothwendige Umstände hervorgerufen werden, die vielmehr ihre Kraft aus der Natur selbst ziehen. Zu den vornehmsten Fragen dieser Art gehört der Gegensatz zwischen Gelb und Weiß, der die Länder rings um das Stille Meer beherrscht und in ihrer politischen Entwicklung bestimmt.

Man hatte sich ja in den letzten Jahren begreiflich, diesen Gegensatz abzumildern, bis zu einem gewissen Grade sogar abzuleugnen. Die Promethei, mit der Japan bewiesen hatte, dass es von der europäischen Kultur einen Gebrauch zu machen wußte, der den Bürgern dieser Kultur höchst peinlich und schmerhaft war, ließ die Frage stellen, ob denn wirklich Weiß und Gelb zwei verschiedene Rassen seien, ob sie nicht durch das einigende Band der Kultur zu dem einen Begriff der „Kulturböller“ sich verbinden lassen. Das Erwachen Chinas, das binnen eines Jahres sich aus einer theologischen Monarchie in eine moderne Republik verwandte, schien dieser Ansicht Recht zu geben, zumal da die Träger der neuen Ideen keineswegs fremdenfeindlich waren. Wenigstens schlossen die rohen Ausbrüche des Fremdenhauses gegen die „weichen Teufel“, die noch vor wenigen Jahren in der Boxererhebung ein Zelt gesiegt hatten, darüber vergaß man, dass die ganze ostasiatische Kulturbewegung, vor allem die chinesische, in ihren letzten Wirkungen eine durchaus europäische ist. Die europäische Kultur dient nur als Mittel zum Zweck, die Fremden, die man mit roher Gewalt nicht loswerden kann, auf kleinere Art herauszukomplimentieren, indem man sie überflüssig macht. Sogar ihnen Konkurrenz in ihrer eigenen Heimat zu schaffen, war ja dabei nicht ausgeschlossen.

Die Gefahr, die darin für die Europäer am Stille Ozean lag, wurde am schärfssten in Amerika erkannt. Die Sorge um den Panamakanal, die Verlegung der amerikanischen Schlachtkreuzer vom Atlantischen in den Stille Ozean, das Bestreben, Mexiko unter die politische Oberaufsicht der Union zu bringen, sind alles Ausflüsse dieser Besinnungen. Aber das waren nur Sicherungen gegen die von außen her drohende Gefahr. Was wollten diese aber bedeuten, wenn der Feind still, aber zielssicher nach Ostasienart sich im eigenen Land festsetzte und gerade an der gefährlichsten Stelle, dem Einfallstor an der pazifischen Küste in Kalifornien.

Solange die Chinesen in früheren Jahrzehnten nach Grisaco kamen, lämmerten sich die weißen Herren nicht viel um die Gelben. Sie wohnten in besonderen Stadtvierteln, die höchstens durch ihren Thymus eine Gefahr herausbefürchtet wurden, waren als billige Arbeitskräfte schätzbarwert und gingen zum guten Teil, wenn sie genug verdient, ruhig wieder nach Hause. Das änderte sich, sobald die Japaner kamen, die mit dem ausgesprochenen politischen Instinkt ihrer Rasse nicht billige Arbeiter, sondern Wettbewerber in dem Kampf

um den Stille Ozean sein wollten, den die Amerikaner seit der Erwerbung der Philippinen und Hawaii als „amerikanische See“ anzusehen sich schmeichelten. In den Weststaaten der Union kam das bange Gefühl auf, dass die kleinen Japs mit ihrer tabaklosen militärischen Maschinerie auch in stande sein würden, ihren wirtschaftlichen Bestrebungen militärpolitischen Nachdruck zu verleihen. Man sah dort im Geiste schon die Panzer mit dem Sonnenbanner in das „Goldene Tor“ einfahren. Die Union hat durch geschicktes Vordringen unter reichlicher Benutzung der japanischen Röte auf der Westseite des Pazifik bisher einen Zusammenstoß mit dem gefährlichen Nachbarn vermieden. Aber die Stimmung in den Weststaaten blieb die alte: Heraus mit den Gelben, und dies führte zu dem neuen Vorstoß der kalifornischen Legislative.

Der liegt bekanntlich ein Gesetzentwurf vor, Ausländern den Vonderwerb zu verbieten. Aber in Amerika liebt man nicht das Versteckspiel, und so wurde ein Zuschaubar eingebrochen, dass nur den Japanern und Chinesen der Vonderwerb verboten sein solle. Dieser Zuschaubar sicherte gegen Konkurrenz mit anderen europäischen Mächten, von denen allerdings höchstens nur Italien sich gemeldet hat, und er hatte den Vorzug der Gleichheit. In Japan hat allein schon dieser Antrag die Erregung zu hellen Zornen entfacht. Massenveranstaltungen haben protestiert, und in diesen Versammlungen erlöste das Losungswort: Riegen.

Run soweit wird es gerade nicht kommen. Japan hat genug auf der Hut zu sein, um von den Dingen in China, bei denen sich ein Ende ja nicht abschätzen lässt, nicht überrascht zu werden. Und das neue demokratische Regiment in Amerika wird auch nicht gerade Gelüste im Busen tragen, seine Leistungsfähigkeit auf militärischem Gebiete zu erprobieren. Aber darum wird der Gegensatz von Gelb und Weiß am Stille Meere nicht verschwinden, er wird weiter um sich fressen, bis der Tag der Abrechnung kommt. Deshalb ist es gut, immer von Zeit zu Zeit daran erinnert zu werden, dass sich an diesen fernern Küsten ein Stück Weltpolitik vorbereitet, das nicht nur Amerika, sondern alle Weißen in Mitteleinschafft ziehen wird.

Die Liebknechtischen Enthüllungen.

Aus Berlin wird uns hierzu geschrieben: Großes Aufsehen haben die Mitteilungen des Abg. Liebknecht im Reichstag über die Treibereien einiger deutscher Waffenlieferungsfabriken gemacht. Die deutsche Munitions- und Waffenfabrik hatte den Versuch gemacht, einen kurzen Artikel in den Pariser „Figaro“ zu bringen, in dem eine Vermehrung und Beschleunigung der französischen Rüstungen angekündigt werden sollte. Ob dieser Artikel wirklich im „Figaro“ erschienen ist, darüber hat Herr Liebknecht uns im Zweifel gelassen, jedenfalls sollte der Artikel von der Firma benutzt werden, um auch die deutsche Regierung zu größeren Rüstungen und Aufträgen anzurecken. Ferner soll die Firma Krupp durch Bekanntgabe von Beamten des Kriegsministeriums geheime Schriftstücke sich verschafft haben über neue von anderen Firmen erfundene Konstruktionen und deren Preisforderungen. Dann wird auch das Dillinger Hüttwerk als Waffenlieferant an den Pariser gestellt. Lieber die Kruppsche Angelegenheit schwelt ein gerichtliches Verfahren, über dessen Verlauf der Kriegsminister

dem Reichstage Mitteilung machen will. Die Firma selbst bestreitet für sich jede Mitschuld, aber zweifellos haben Bestechungsversuche stattgefunden. Im Reichstage herrschte Übereinstimmung darüber, dass, wenn auch nur ein Teil der Enthüllungen wahr sein sollte, diese geschäftlichen Treibereien nicht schwer genug zu verurteilen sein würden. Die Firma Krupp bezeichnet die Angriffe Liebknechts als einen Nachhalt eines wegen einer betrügerischen Handlung entlassenen Wertsbeamten. Das mag sein, ist aber ebenso gleichgültig, wie der Bewebsgrund, aus dem heraus der Abg. Liebknecht gehandelt haben mag. Eine völlige Klärung muss verlangt werden. Die Sozialdemokratie dringt auf eine Verstaatlichung der Waffenindustrie, von anderer Seite wird wenigstens eine Reichskontrolle über diese Industrie verlangt. Vor einer Reihe von Jahren, als die Panzerplattenlieferanten erlaubte Preise forderten, wurde in der Budgetkommission des Reichstages die Gründung eines Reichspanzerplattenwerks angeregt, worauf dann die Lieferanten (unter denen sich auch Krupp befand) mit den Preisen schnellstens heruntergingen. Der Plan, wenigstens alle Konstruktionsgeheimnisse nur staatlichen Werken anzuvertrauen, dürfte jetzt wieder anstreben. Seline Beauftragter werden anführen, dass damit auch den französischen Rüstungsräten im Dillinger Hüttwerk ein Einblick in neue militärische Erfindungen verwehrt würde. Unbedacht ist das gerichtliche Ergebnis abzuwarten.

Zu der Behauptung des Reichstagsabgeordneten Liebknecht, die Firma Krupp habe Artikel über eine geplante französische Artillerieverstärkung in die französische Presse, namentlich in den „Figaro“ lanciert, nimmt der „Figaro“ Stellung: „Nun ist niemals ein derartiger Artikel angeboten worden. Wir hätten unter keinen Umständen eine solche Zumutung ruhig hingenommen, dass wir und dazu hergaben, die öffentliche Meinung irre zu führen. Da der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete gerade den „Figaro“ genannt hat, fordern wir ihn auf, uns zu sagen, an welchem Tage, in welcher Nummer und in welchem Artikel er den Beweis für seine Unterstellung zu finden glaubt. Er ist verpflichtet, uns Rede und Antwort zu stehen.“

Das französische Echo zum Zwischenfall von Nancy.

Eine Note der „Agence Havas“ berichtet: Der deutsche Botschafter von Schoen hat dem Minister des Auswärtigen Bichon eine Mitteilung gemacht, aus der hervorgeht, dass die politische Seite des Zwischenfalls von Nancy für beide Regierungen erledigt ist.

Die französische Presse knüpft an die Satte noch einige tiefsinnige Betrachtungen und der „Tempo“ geht ganz offen zu, dass man in Frankreich Anlass habe, über die Nachlässigkeit des französischen Verwaltungsbüros nachzudenken. Außerdem aber habe man „die Nervosität der öffentlichen Meinung Deutschlands“ kennen gelernt. — Der „Tempo“ irrt. Nicht in Deutschland, sondern in Frankreich ist man nervös. Wäre es anders, so würden harmlose deutsche Sonntagsausflügler aus französischem Boden nicht in der brutalen Weise misshandelt werden, wie es in Nancy in so belästigender Weise geschehen ist. Der „Tempo“ sollte also nicht den Alogechor verstärken helfen, sondern dafür sorgen, dass die breiten und ungebildeten Massen des französischen Volkes Anstand lernen und fremde Gäste mit Achtung behandeln. Das „Journal des Debats“

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Biesemann.

„Ich überredete ihn allerdings oft zu dentellen.“ jügte sie mit einer gewissen, verlegenen Miene hinzu, „denn jetzt in der Hauptarbeitszeit ist es notwendiger, dass er zu Hause nach dem Rechten sieht, anstatt seine fröhle Frau zu pflegen.“ Ein wohmütiges Lächeln zitterte bei den letzten Worten um ihre Lippen. Sie hatte sich in den zwei Jahren wenig verändert. Ihre Züge waren vielleicht durch die Leidenszeit mehr durchgeprägt. Ihre Gestalt war ebenso mädchenhaft schlank, wie früher — die Grazie ihrer Bewegungen und ihr Gang hatten etwas Wüdes, Päßiges, weil sie ja nicht mehr so elastisch war, wie als ganz Gesunde.

Küchenspitzen zur Verschönerung der Wandbretter, auf welchen in der Küche das kupferne Kochgeschirr steht, beitreten, und darauf ergähzte Dodo sehr dröllig, dass sie als junges Mädchen einmal in Reval der Wirtschaftsmäuse angeboten, die Beförderung von Preisscheine zu übernehmenn.

„Es machte mir Spaß, im Laden nach so etwas zu fragen; leider hatte ich es unterlassen, mich darüber zu informieren, wieviel Hefe zu einem Gebäck Weißbrot für unseren Haushalt nötig sei. Ich verlangte also unverstossen gehu Pfund. Der Ladenjüngling blieb mich verständnislos an und erklärte, ein so großes Quantum augenscheinlich nicht voreätig zu haben. Ich verlangte würdevoll, dass man mir das Verlangte, sobald es verschafft, ins Haus senden möge, und unsere Mameli bekam fast einen Schlaganfall vor Schreck, als ihr das riesige Paket übermittelt wurde.“

Dodo, ihr, zu erzählen, war so dröllig, dass die kleine Geschichte viel Heiterkeit hervorrief.

„Deine Mutter hat Dich eben schlecht erzogen,“ bemerkte Herr von Eller nicht aufdringlich als höflich.

Ihm impoerte seine elegante Richte gar nicht.

„Eins schlägt sich nicht für alle,“ erwiderte Dodo mit liebenswürdigem Lächeln, „sonne Dich im Gedanken, Onkelchen, dass keine Deiner Töchter einem derartigen Schnitzer begegnen würde.“

„Rein, Gottlob, das ist nicht zu befürchten,“ lautete die zufriedene Antwort.

Lieber Besso,“ leuchtete Bruno die Unterhaltung in andere Bahnen. „Du hast mir allerdings vorhin anvertraut, dass Du morgen mit dem Dampfer nach Dago fährst, aber nicht zu welchem Zweck.“

„Ich habe die Absicht, auf Dago unseren ehemaligen Schulamaden, Arvidt Brenden, zu besuchen. Du erinnerst Dich doch seiner, Bruno? Eventuell werde ich mir einen Stein abholen, der für mein Gewicht passen dürfte.“

„Arvidt Brenden?“ fragte Besso, „der Schwager der so genannten „Dagoyotin“, jüngste Frau von Ringen. Ich bin mit ihr und ihrem Manne — beide zählen zu Frau Hochrens Freunden — im Auslande zusammengetroffen. Eine reizende Frau, diese Gerda Ringen.“

Anna Sendeu erklärte überzeugend und salbungsvoll, dass

gesunden, im Lande nur flüchtig gesehen, stiller geworden. Das übermäßig Sieghohe seines Wesens hatte sich verloren. Zuflügel hatte Besso erfahren, dass Rembert mancherlei peinliche Sorgen, welche hauptsächlich durch die Verherrlichung seiner ersten Frau heraufbeschworen, drückten. Allein, das konnte ihm nicht ernstlich verstimmen, denn Gesina war ja verhindert. Alles in allem genommen, machten Halbdungs nicht mehr Eindruck eines strohlebend glücklichen Paars.

Nachdem Herr von Eller seinen Hunger gestillt, wurde er bei etlichen Flaschen Bier genüßlich.

„Meine Herrschaften, nach vier Wochen erlebt Truberg nach langen Jahren wieder einmal eine Hochzeit. Die lebendige Art feierte samb bei uns statt, als Deine Mutter, Lolo, sich verheiratet. Wenn Du mich hübsch bistest, richte ich Deine Hochzeit ebenfalls in Truberg aus. Dan kommt schließlich in den Geschmack, solche Feste zu geben.“

Lolo erröte leicht.

„Ich heirate überhaupt nicht“, sagte sie ruhig.

Besso blieb sie zum ersten Male aufmerksam an. Wenn Gesina anwesend, hätte er ja eigentlich nur Augen für diese. Es klängt gar nicht herausfordernd oder geizig, das einfache: „Ich heirate überhaupt nicht!“ und Besso gefiel die Antwort.

„Das wollen wir sehen,“ lachte Herr von Eller, „das kennt man.“

Rosa bellagierte sich, dass sie noch so viel mit dem Fertigstellen ihrer Ausstattung zu tun habe, unter anderem noch eine Anzahl Eller Küchenspitzen hätteln müsse.

„Küchenspitzen?“ fragte Dodo mit einem Gesichtsausdruck,

als habe ihre Cousine Thaldaß geredet, „um Gotteswillen,

was ist das?“

Die Damen lachten und die Herren folgten dem Beispiel,

wie Dodos Miene so dröllig war. Sie konnte eben von der eleganten Dame zum naiv fragenden Basfisch werden.

Ob dies immer mit raffinierter Absicht geschah, blieb un-

bestimmt, nur Besso murmelte in seinem Schnurrbart ein ver-

ächtliches „Alberne Kotette!“

Er mochte Dodo nicht leiden, die lästige Herablassung,

welche sie für Gesina zur Schau trug, argerte ihn.

Anna Sendeu erklärte überzeugend und salbungsvoll, dass

eines der ernstesten Blätter der französischen Presse, erinnert daran, daß man in Frankreich die getroffenen Maßnahmen für zu streng hält. „Unserer Ansicht nach,“ so meint das Blatt, „war diese Strenge unabdingbar nötig; denn was in einer Stadt im Innern Frankreichs als eine einfache Nachlässigkeit gelten könnte, wird in Nancy zu einem schweren Fehler.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach den Maßregeln, die die französische Regierung zur Korrektur der gegen deutsche Gäste in Nancy verübten Ausschreitungen getroffen hat, können wir hoffen, daß nun auch die verüchte französische Blätter aufhören, die Vorfälle zu beschönigen oder sie als von deutscher Seite lästig ausgebaut zu hinstellen. Insbesondere wurde behauptet, daß ein von Wolff's Telegraphenbüro übernommener Bericht der „Döhringer Zeitung“, dessen Angaben die Untersuchung des Herrn Ogier in den meisten Punkten bestätigt hat, in tendenziöser Weise verbreitet worden sei. Wir erinnern daran, daß die erste Nachricht von der „Agence Havas“ stammte und die Sache so darstellte, als ob die deutschen Gäste, angeblich Offiziere, durch Verhölung der französischen Armee die schimpflichen Szenen provoziert hätten. Das ist auch durch die französische Untersuchung positiv widerlegt worden. Wenn die französische Presse aufrecht wünscht, daß solche Ausbrüche eines überhitzten Chauvinismus, wie die in Nancy vereinzelt blieben, wird sie selbst durch ihre künftige Haltung viel dazu beitragen können.

Der Kreisverein Erfurt im Verband Deutscher Handlungsgesellschaften zu Leipzig hat in seiner Monatsversammlung einstimmig beschlossen, den Verbandsvorstand zu ersuchen, aus dem Plane die für dieses Jahr vorgesehenen Studienfahrten nach Paris zu streichen. Begründet wurde der Antrag damit, daß die jüngsten Vorlommisse in Frankreich es geboten erscheinen lassen, dieses ungünstige Land vorläufig zu meiden. — Der Deutschenationale Handlungsgesellschafts-Verband hat beschlossen, die beiden beabsichtigten Studienreisen des Verbandes nach Paris wegen der Haltung der Franzosen und namentlich wegen des Rances zwischenfallen aufzugeben.

Der Skandal von Luneville.

Der Führer des Luftschiffes „Z. 4“, Kapitän Glund, hat dem offiziellen Bericht über die Landung und die Ereignisse auf dem Opernplatz von Luneville nunmehr einen „authentischen Bericht“ folgen lassen, der sich allerdings ganz anders liest als die erste Note. Kapitän Glund bringt darin Dinge vor, zu denen man kaum schweigen kann. Graf Zeppelin hat ingwischen einen Ausschuss zusammengerufen, der sich aus Bürgern der Zeppelinluftschiffe, Fachleuten der Luftschiffahrt usw. zusammengefunden und berufen ist, die Vorgänge zu untersuchen, die zur Landung des „Z. 4“ bei Luneville geführt haben. Diese Kommission wird auch die Vorlommisse besprechen, die sich nach der Landung abgespielt haben. Es ist noch den neuesten Feststellungen nicht wahr, daß die Behörden bereitwillig ihre Hilfe zur Verstärkung stellten, sondern Tatsache ist, daß der französische General erklärte ließ, daß seine Soldaten nicht zum Festhalten des deutschen Aufkreuzers zu seien. Der Bürgermeister stellte hierauf 150 Arbeiter zu 5 Francs zur Verfügung, doch wurden diese Arbeiter zuerst lange von den Abschottungsmauern zurückgehalten und vom Pöbel mit Steinen beworfen. Die deutsche Mannschaft, die um Deck Reparaturen auszuführen hatte, wurde von den Soldaten belästigt und französische Offiziere mit ihren Damen liefen mit brennenden Zigaretten durch das Schiff. Die „Erlaubnis“ hierzu hatte die französische Militärbehörde erteilt. Dagegen wurde dem Führer und der Mannschaft das Betreten des Luftschiffes von abends 7 Uhr bis zum anderen Morgen um 7 Uhr nicht gestattet. Man verneigte ihnen sogar, die Veranerkennung zu kontrollieren und wies sie mit aufgespanntem Bayonet zurück. Daß das Schiff verschiedentlich abschüttig beschädigt wurde, ist ja schon durch frühere Meldungen bekannt geworden. Kapitän Glund präzisiert seine Meinung dahin, daß das deutsche Schiff deutscher Grund und Boden ist und als solcher zu respektieren war. Nachdem die militärische und die Rivilkommission die Untersuchung auf Spionage abgeschlossen hatte, habe niemand mehr das Recht, den Aufkreuzer zu betreten. Stattdessen wurde der Besatzung das Haubtdeck genommen und man schaute sich nicht, das Schiff in allen seinen Teilen zu photographieren und die verschlossene Kunkelkabine trotz des Protestes des Führers zu erkennen. — Dieser Bericht klingt allerdings ganz anders und man darf wohl fragen, weshalb Herr Glund nicht gleich mit jenem authentischen Bericht hervorgekommen ist. Nachdem der Vorfall offiziell als abgeschlossen bezeichnet worden ist, wird sich in dieser Angelegenheit kaum mehr etwas tun lassen. Die französische Presse würde nicht versehnen, die nochmalige Aufführung des Luneviller Affärs als „deutsche Händel“ und „Krebs“ zu bezeichnen.

Auf dem Wege zum Frieden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenschrift: Die Friedensausichten haben sich im Laufe der Woche weiter festigt. Die Bündnispartner haben sich über ihre Antwort an die Mächte verständigt, und man erwartet, daß sie binnen kurzem die Friedensvermittlung annehmen werden. Vor Tiefenbachs herrscht seit dem 14. d. J. auf Grund einer mündlichen Vereinbarung des Armeecommandanten Waffenruhe. Tatsächlich ist auch vor Slutari ohne eine derartige Vereinbarung ein Stillstand in den Kämpfen eingetreten. Daß die Serben hier endgültig von der Belagerung zurückgetrieben sind, kann

als ein weiteres Zeichen für die Entwicklung zum Frieden betrachtet werden. Die Verhandlungen der Botschafter in Petersburg über bulgarisch-rumänischen Ausgleich stehen vor ihrem Abschluß. Das Ergebnis dürfte für beide Teile annehmbar sein.

Aus Sofia wird gemeldet: Da nunmehr auch Montenegro die Vermittlung der Rümänen angenommen hat, steht der Unterzeichnung des Vertrages nichts mehr im Wege. Man behauptet hier, daß König Nikola nur von den Serben zum Widerstand ermuntert worden sei und jetzt von den Serben im Stich gelassen werde. Man hält es für bezeichnend, daß er so unter serbischer Einfluss stand, daß er das Oberkommando einem serbischen General überließ.

Nach einer Mitteilung der serbischen Regierung hat der Abzug der Serben von Slutari bereits begonnen.

Der serbische Geschäftsträger in Wien, Pawlowitsch, erklärte dem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“: „Ich habe die beste Überzeugung, daß die gegenwärtig zwischen uns und dem verbündeten Bulgarien bestehende Meinungsverschiedenheit wegen der Teilung der eroberten Länder auf freundschaftlichem Wege ausgeglichen wird. Sollten wir nicht zu einer Einigung gelangen, so wird, wie es der Bündnisvertrag vorsieht, der Schiedsspruch des Rates von Russland angerufen werden und entscheiden.“

Das griechische Geschwader, welches in Port Said eingetroffen ist, hat, wie es heißt, die Aufgabe, die Transporthe der Verbündeten von Durazzo und Epirus nach Saloniki gegen etwaige Angriffe der „Komödie“ zu schützen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Gestern Morgen verlobt. Mit Genehmigung des Königs von Preußen und des Fürsten von Hohenzollern wurde gestern die Verlobung der am 19. August 1890 zu Potsdam geborenen Tochter des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, der Prinzessin Augusta Victoria von Hohenzollern, mit dem früheren König Manuel von Portugal, der zur Zeit in Sigmaringen zum Besuch weilte, verbindigt. Prinzessin Augusta Victoria, ein Patentkind der Kaiserin, ist die einzige Tochter des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern und seiner im Jahre 1890 verstorbenen Gemahlin Maria Theresia, geborene Prinzessin von Bourbon-Sizilien. Die Braut ist die Tochter ihres Großvaters, denn ihre Großmutter, Fürstin Sophie von Hohenzollern, war eine Tochter des Königs Ferdinand II. von Portugal und der Königin Maria II. Gloria. Die Prinzessin wird nach ihrer Vermählung staatsrechtlich nicht mehr den Titel Königin erhalten, sondern nur den Titel Herzogin von Sachsen mit dem Prädikat Königliche Hoheit, wie ihn die Mitglieder des Hauses Coburg-Braganza noch ihrem Stammvater, Ferdinand von Sachsen-Coburg und Gotha, und seiner Gemahlin, Königin Maria Gloria aus dem Hause Braganza führen.

Der Thron von Braunschweig. Der Wochenschauer der „Nordd. Ullg. Blg.“ berichtet in seinem letzten Heft auch die braunschweigische Frage und äußert sich wie folgt: „Die Familienverbindung zwischen dem hohenzollerschen und dem welfischen Fürstenhaus ist von den weitesten Kreisen des Volks als friedlicher Ausgleich bisheriger Gegensätze freudig begrüßt worden. Wie diese Familienverbindung auf der verbliebenen Gewähr vollster Auslöhnung beruht, so wird auch eine anderweitige Regelung der braunschweigischen Thronfolge, die nur durch einen ernstten Beschluß des Bundesrates erfolgen kann, die Herstellung dessen Friedlichen Verhältnisses zwischen dem Hause Cumberland und dem Bundesstaat Preußen zur selbstverständlichen Grundlage haben, das nach den Prinzipien der Bündnisvereinigungen und der Reichsverfassung die Beziehungen unter allen Bundesstaaten ordnet und sichert. Eine andere Lösung würde weder mit dem hohen Sinn beider föderativer Häuser, noch auch mit dem Verantwortungsbewußtsein des Bundesstaates vereinbar sein.“ — Ganz richtig! möchte man rufen, wenn man nur den eigentlichen Sinn dieser „norddeutschen allgemeinen“ Erklärung versteht. Wie viele Worte, um den Gedanken zu verbergen!

Eine Bähnigung der Schweine im Reich. Bei der außerordentlichen Schweinezählung im Deutschen Reich war von eingeselten Mitgliedern des Untersuchungsausschusses über die Ursachen der Fleischsteuerung darauf hingewiesen worden, daß die regelmäßige Anfang Dezember vor sich gehende Viehzählung den Bedürfnissen der Verwaltung nicht genüge; es empfiehlt sich daher die Annahme auch von Sommerzählungen. Diesem Wunsche entsprechend hat der Bundesrat angeordnet, daß am 2. Juni in sämtlichen Gemeinden des Deutschen Reiches die Zahl der vorhandenen Schweine amtlich ermittelt wird.

Freiwillige Beiträge zu den Kosten der Wehrvorlage. Die „Nordd. Ullg. Blg.“ schreibt: Freiwillige Beiträge zu den Kosten der Wehrvorlage gehen der Reichshauptklasse fortwährend in erheblichem Umfang zu. Es befinden sich darunter sowohl große Beiträge reicher Kaufleute und Gewerbetreibender als auch Spenden aus den ärmeren Bevölkerungsschichten. Mehrere Kriegervereine, ein evangelischer Arbeiterverein und andere Vereinigungen sind mit kleineren und größeren Summen vertreten. Ein höherer Postbeamter gab freiwillig ein Gehalt seines Vermögens. Die Deutschen in Antwerpen veranstalteten aus eigenem Antriebe eine Sammlung, die binnen wenigen Tagen einen Beitrag von 150.000 M. erbrachte. Der Reichstagsabgeordnete hat für alle Spenden bereit im Reichstage öffentlich den Dank des Vaterlandes ausgesprochen.

Der deutsche Wehrverein, der erst im Januar 1912 ins Leben gerufen worden und der während seines nur etwa einjährigen Bestehens auf etwa 1,5 Millionen Mitglieder angewachsen ist, wird am 18. Mai 1912 in Leipzig zu einer Hauptversammlung zusammenkommen. Man erwartet einen regen Besuch dieser Versammlung aus allen Teilen des deutschen Reichs und es ist zu hoffen, daß diese Hauptversammlung sich zu einer machtvollen Kundgebung des deutschen Volkes auswölfe, zu einer Kundgebung

bis dem Kriegsende zeigt, daß man in Deutschland bereit ist, mit allen Mitteln für die Sichererhaltung des Friedens einzutreten. Tatsächlich ist der deutsche Wehrverein derjenige aller nationalen Vereine, der das größte Interesse zu haben verdient. Nur ein zu Ende und zu Waffen mächtiges Deutschland kann und die Gewissenssicherung sichern, dann dem Reich eine erfolgreiche Kolonialpolitik zu treiben gestatten, kann Handel und Industrie für anständig lassen. Außerdem steht nicht gerade das durch Handel und Industrie reiche Sachsenland bezüglich der Beteiligung am deutschen Wehrverein gegen andere deutsche Staaten noch sehr zurück; während sich in Sachen der Mitteldeutschland im letzten Jahre nur sehr wenig gehoben hat, ist beispielweise derjenige des Landesverbands Württemberg von etwa 2800 auf rund 10.000 Mitglieder gewachsen. Und auch in anderen deutschen Staaten, so in der Provinz Polen, in Hessen usw. liegen ähnliche, für das Interesse des Deutschen Volkes an den Befreiungen des deutschen Wehrvereins sprechende Sachen vor. Ein starkes aber sind die Hansestädte vorstehen, ein starker Beweis für die Behauptung, daß das Interesse des deutschen Wehrvereins maßgebend ist namentlich für die Möglichkeit einer selbstständigen Kolonialpolitik. Zu der Hauptversammlung des deutschen Wehrvereins am 18. Mai 1912 werden für die Mitglieder Teilnehmerarten zum Preis von 4 Mark ausgestellt, die nicht nur zu der im großen Saale des Hauptrestaurants der Internationalen Bauausstellung, sondern auch zu einem Rundgang durch diese Ausstellung, zu dem gemeinsamen Essen (1 1/2, bis 3 1/2 Uhr) und zur Bekämpfung des Württembergstals bereitstehen. Bei gelegentlicher Beteiligung werden von der Stadtbauverwaltung am 18. Mai Sonderpreise zur Fahrt nach Leipzig in den Fahrplan eingelegt werden. Der Verhältnis zur Fahrt nach Leipzig in den Fahrplan eingelegt werden. Der Verhältnis zur Fahrt nach Leipzig in den Fahrplan eingelegt werden. Der Verhältnis zur Fahrt nach Leipzig in den Fahrplan eingelegt werden. Der Verhältnis zur Fahrt nach Leipzig in den Fahrplan eingelegt werden. M. S.

England.

Bei dem Jahrestreffen der Deutschen Wohltätigkeitsgesellschaft brachte der Vorsitzende, der deutsche Botschafter für Lichnowsky, den Toast auf den König von England aus. Der Botschafter stieß sobann auf den Deutschen Kaiser und sagte, er würde die Hoffnung aussprechen, daß binnen kurzem eine Zeit wirtschaftlicher Freiheit und politischer Entspannung eintrete werde.

Spanien.

Die spanische Presse befürwortet seit einigen Tagen einen engeren Anschluß Spaniens an Frankreich und England und die Erweiterung des Nordatlantikbündnisses zu einem neuen Dreieck. Spanien könnte aus einem derartigen Bündnis politische und wirtschaftliche Vorteile ziehen.

Türkei.

Dem „Neuen Euro“ zufolge ist der russische Botschafter in Konstantinopel bei der Porte vorstellig geworden, weil einer deutschen Finanzgruppe der Bau einer Eisenbahn von Angora nach Sivas übertragen werden soll. Russland beruft sich auf ein im Jahre 1899 mit der Türkei geschlossenes Abkommen, nach dem Eisenbahnbauten, die im Beden des Schwarzen Meers ausgeführt werden, nur russischen Finanzgruppen übertragen werden dürfen.

Amerika.

Der demokratische Caucus des Repräsentantenhauses hat mit überwältigender Mehrheit die gesetzliche Tarifrevisionssatzung mit nur wenigen, unbedeutenden Änderungen angenommen. Die Bill wird am Montag durch Underwood im Repräsentantenhaus wieder eingebrochen werden. Underwood glaubt, die Annahme der Bill bis zum 11. Mai vorausgesagt zu können.

Morgans letzter Wille ist veröffentlicht worden. Außer Vermögenswerten in Höhe von 20 Millionen Dollar für seine Verwandten und Dienstboten hat Morgan sein ganzes Vermögen einschließlich seiner Kunstsammlungen seinem einzigen Sohne vermacht. Seine Witwe erhält gleich eine Million Dollar und 100.000 Dollar Jahresrente. Jede seiner Töchter erhält drei Millionen Dollar, seine Schwiegersöhne je eine Million. 600.000 Dollar sind für wohltätige Zwecke bestimmt. Große Vermögensfälle fallen den Angestellten und Dienstboten zu. Morgan hat den Wunsch ausgedrückt, daß sein Sohn die Gemälde-Miniaturen und Porzellansammlung dem amerikanischen Volk ständig zugänglich mache.

Aus aller Welt.

Essen a. d. Ruhe: Ein schweres Unglück hat sich auf dem Bahngleis in Witten (Ruhr) zugetragen. Dort wurde auf dem Bahnhügel der Mainzer Straße das Gefährt des Wirtes Camphausen von einem Eisenbahnzug erfaßt und zerstört. Camphausen wurde auf der Stelle getötet; seine Frau konnte sich noch rechtzeitig durch Aspringen retten. — Auf tragische Weise ist während der Pause im Rüttenscheider Gymnasium der zehnjährige Schüler Höfer ums Leben gekommen. Er wurde von seinem Schulfreunden Friedheim aus Unvorsichtigkeit mit einem scharfen Federmeißel erstochen. Der Messer brachte dem Knaben in das Herz und hatte den unmittelbaren Tod zur Folge. Die Schule wurde sofort geschlossen. — Paris: Ein Automobil, in dem sich die Kinder der Tänzerin Adora Duncan, ein Knabe von drei und ein Mädchen von fünf Jahren, mit ihrer Tänzerin befanden, stieß, als es auf der Brücke von Levallois-Perret bei Paris einem andern Automobil ausweichen wollte, aus und stürzte über das Geländer in die Seine. Da das Automobil geschlossen war, gelang es erst nach 1½ Stunden die Insassen zu bergen. Sie zeigten zwar noch leicht starben, starben aber trotz aller Bemühungen. — Der Professor Sully öffnete in Gegenwart seiner Angehörigen ein ihm zugegangenes Postpaket. Dieses explodierte plötzlich. Professor Sully, seine Frau, seine Mutter und seine Söhne erlitten sehr schwere Verletzungen. Die Untersuchung ergab, daß das Paket eine mit Pulver gefüllte Bombe enthalten hatte. Es handelt sich augenscheinlich um einen Racheakt. Doch ist Professor Sully außerstande, irgend jemand namhaft zu machen, der den Anschlag aus einem derartigen Verweggrunde hätte verüben können. — Madrid: Einer Melbung aus Pontevedra zufolge haben die deutschen Honorarkonsuln in Vigo und Villagarcia den Gouverneur veranlaßt, eingehende Nachforschungen nach dem Verbleib des Deutschen Hermann Guttmann, des Vertreters einer großen Hamburger Firma, anzustellen. Guttmann hatte am 26. März in Corun 50.000 Pesetas für Getreide einliefert. Auf der Weiterfahrt verschwand

er zwischen den Stationen Leon und Avila auf unsterlöse Weise aus dem Schlosswagen. Man nimmt an, daß Guttmann einem Raubmord zum Opfer gefallen ist.

Deutscher Reichstag.

144. Sitzung, Sonnabend, den 19. April, 11 Uhr.

Der Militärkredit.

Dritter Tag.

Abg. Dr. Ueffing (S.): In den gestrigen Großwunden Dr. Liebnechts kann man nicht vorübergehen. Wenn auch nur zum Teil richtig ist, was er über

Die Zusammensetzung des Hirtma Krupp
berichtet hat, dann ist das außerordentlich beschämend und peinlich. (Sehr richtig!) Trotzlich ist nur, daß der Kriegsminister in dieser Sache seine vollkommene Unricht und Schuldigkeit gestanden hat. Das Unrechtfertige und Verdorbnis in dieser Angelegenheit wird auch durch die Erklärung des Kriegsministers und des Reichswehrministers in ihrer Presse nicht aus der Welt gelöscht. Sie sind nicht mehr von den sanften Rottwöltern, die der Kriegsminister geltend und vorausgesetzt, als er den immer an der Stelle bereit gehaltenen schändlichen Unterbeamten aus der Versenkung hervorzog. Woher hat dieser Unterbeamte denn so vielen Tausenden und doppelt genutzten Laufschuh gekauft? Gegen derartige Setzungen und Missleuten muß der Kriegsminister mit derselben schönen Stärke und Hörlichkeit vorgehen, die er hier immer im Reichstag zeigt. (Sehr richtig!) Der Kriegsminister hat von dem Patriotismus der Firma Krupp gerechnet. Er erwartet hat aber schon festgestellt, daß Krupp aus das Ausland flüchten läßt, als an die deutsche Marine. (Hört, hört!) Die Konkurrenzhandwerker der Firma und die unsittlichen Praktiken verstoßen wie entschieden. (Zustimmung.) Der Redner befürchtet dann den Fall der vier Kapellen in Düsseldorf, die verurteilt wurden, weil sie gebracht hatten, sich über schlechte Behandlung bei der Kontrollversammlung beim Reichstag zu beschweren. Der Kriegsminister sollte die Klagen der Bürgerschaften über die Konkurrenz der Militärkapellen berücksichtigen. Dann werden sie ihm dankbar das Ziel dieser: Wir wenden dir den Jungfernstrang mit Eichenlaub und Schwestern. (Heiterkeit.)

Abg. Goetting (nl.): Unter Urteil über die sensationellen Entwicklungen Dr. Liebnechts stellen wir bis zum Ausgang der Untersuchung zurück. Leider werden

bebauende und befähmende Tatsachen

übrigbleiben. Wir ... den die Hölle in ihrem Zusammenhang mit dem Kapitalismus dann untersuchen. Der Redner fordert eine Zentralnachweistelle für die Wiederansetzung pensionierter Offiziere.

Kriegsminister v. Heeringen gibt Auskunft über die Bestimmungen hinsichtlich der Aufstufung von Militärkompetenzen. Die Leiter der Kapellen vereinbarten mit den Lustortshabern eine kurze fachliche Aufstufung. Offizielle Auszeichnungen der Lustortshabern sind zu vermeiden. An diesen Bestimmungen wird festgehalten. Das Kriegsministerium mißbilligt die Vergehen im Hause Krupp aufs schwerste. Sobald die Ermittlungen die erforderlichen Anhaltspunkte gegeben haben, wird es der Angelegenheit näherzutreten.

Abg. Döde (Dp.): Die gestrigen Entwicklungen haben sehr peinliches Aussehen innerhalb und außerhalb des Hauses erzeugt. Es ist höchst bedenklich, daß die Deutschen Waffen- und Munitionshäfen u. a. mit Ausnützung der Auslandspreise auf eine

Grimmungsmache

hingewirkt haben, um so größere Aufträge zu erlangen. Es freutlich ist, daß der Kriegsminister seine Schuldigkeit getan hat, womit wir übrigens nicht geweisselt haben. Nach seiner Erklärung ist die Sicherheit des Reiches nicht gefährdet worden. Die ganze Angelegenheit liegt auf dem Gebiete des unseligen Wettkampfes. Dr. Liebnecht hat verlangt, daß der ganze Verfehlt mit der Firma abgebrochen wird. Dagegen hat der Kriegsminister mit Recht technische und geschäftliche Bedenken ins Feld geführt. Diese Frage kann man nicht aus dem Handgelenkt lassen. Aber es wird vielfach gefragt, daß die Firmen bei vielen Truppenteilen je nach den Speisen behandelten werden, die den einzelnen Organen und Untergliedern gemacht werden. Hier muß der Kriegsminister entschieden eingreifen und unsere untergeordneten Seesamen dazu erziehen, daß sie solche Fehler nicht nehmen. Da die Staatsbetriebe müssen mehr taufmännische Grundlagen kommen. Sie müssen aus dem peinlichen Ball die Konsequenzen ziehen. Wir bitten den Kriegsminister, in dieser Frage seine Schuldigkeit zu tun. (Beifall.)

Abg. Dr. Liebnecht (S.): Im Hause Krupp, sind zweifellos

militärische Geheimnisse verraten

worden, zwar nicht an einen fremden Staat, wohl aber an eine Privatperson. Die Geheimberichte der Firma Krupp beziehen sich auch auf die Konstruktionen. (Hört, hört!) Die Firma hat eine große Anzahl solcher Geheimberichte in ihren Geheimfächern in Essen, wo sie zum großen Teil beschlagnahmt worden sind. Einige sind in meinen Händen. Die ganze Angelegenheit ist von der Firma als das Geheimste und Intrige behandelt worden. Man will man wieder die kleinen Dinge hängen und die großen laufen lassen. Gehört Herr v. Dewitz, der die Aten in Bewahrung hatte, und in dessen Schrank sie beschlagnahmt wurden, zu den kleinen der Firma Krupp? Ich habe vom Kriegsminister seinen Dank erwartet, aber eigentlich ist, daß er der Firma Krupp einen Dank abstatte. (Eugenius: Unglaublich!) Die Firma verdankt doch dem deutschen Volke hunderte von Millionen.

Die Machinationen der Deutschen Munitions- und Waffenfabriken

sind dem Kriegsminister schon seit zwei Jahren bekannt, und er ist nicht eingeschränkt. Die Firma Krupp hat er fast noch in Schuß genommen. Da konnte ich nicht länger schwiegen. Wenn angesehene Firmen zu so unfeuerbaren Brüderen ihre Zuflucht nehmen, so wiezt das ein höchst eigenständiges Licht auf die gesamte deutsche Wüstungsindustrie. Eine allgemeine Enquete ist notwendig. Krupp hat die Bedenkschäfte der Militärbeamten gefordert. Die Wusterpatrioten sind gerichtet mit diesem Verfahren, das am Hofe und Landesvertretung grenzt. Das ist ein Panorama, schlimmer als Panama.

Kriegsminister v. Heeringen: Landesvertretung oder Berat soll solcher militärischer Geheimnisse, die die Sicherheit des Reiches gefährden, somni nicht in Frage. Wie die Untersuchung augenblicklich steht, weiß ich nicht. Die Waffen- und Munitionsfabriken haben allerdings vor drei Jahren einen Artikel in die französische Presse lancieren wollen, um durch Überspruch die französischen Abfertigungen zu erzögeln. Einen Eintrag auf die deutsche Verordnung haben die Fabrikanten nicht ausgeübt. Das Dillinger Werk steht mit und überzeugt nicht in Geschäftsbewerbung. Warum Sie im Hause Krupp die Untersuchung ab-

Verzicht wird nicht.

Die Untersuchung liegt in den Händen der preußischen Justiz. Das dürft dafür, daß die Untersuchung ohne Ansehen der Person und der Sache durchgeführt wird. Ich halte mein Verharmungsurteil zurück, bis klarheit ist. Gibt es ein solches Verharmungsurteil abgegeben, werde ich auch die Verdienste des Werkes nicht vergessen.

Abg. Dr. Oetzel (L.): Das Vorgetrage bei Dillinger Werk ist nicht besonders glücklich. Das Verhalten der Waffen- und Munitionsfabriken ist recht töricht. Hoffentlich werden sie sich künftig vorzüglicher (Zuden läßt) und vorzüglich verhalten. Wenn die Mitteilungen Dr. Liebnechts im Hause Krupp richtig sind, dann ist sein Wort der deutschen Sprache (harsch genug), ein berichtigtes Verfahren zu verurteilen. (Sehr richtig!) Wenn das Dillinger Werk davon wüßt, dann müssen die Konsequenzen gezogen werden. Für jedes Wort der „Deutschen Zeitung“ bin ich nicht verantwortlich. Die

Entscheid des internationalen Geschäftsausschusses

bestimmen wie energisch.

Abg. Dr. Weidmann (S.): Da die Wirklichkeit noch nicht aufgedeckt sind, wird niemand das Gehörnis führen, den Anhalt der Firma Krupp zu wissen. Die ganze Ungelegenheit ist Waller auf die Mühle der Sozialdemokraten. Dr. Liebnecht will Kapitol daraus machen. Die ganze Industrie darf man aber nicht verurteilen. (Redebeitr.: Die russischen noch zu den konserватiven herunter!) Das Schmiergeleben muss bekämpft werden.

Abg. Dr. Spahn (S.): Ich fordere den Kriegsminister auf, sich über den Gang der Untersuchung auf dem Laufenden zu halten und den Reichstag zu informieren.

Kriegsminister v. Heeringen: Gute Aussage. Das Kommandanturgericht Berlin führt die Untersuchung gegen die militärischen, das Landgericht gegen die Bürgersonnen.

Abg. Hegenbach (Dp.): Auch wir verurteilen solche Machinationen. Dr. Liebnecht will aber der Wehrvorlage nur Schwierigkeiten machen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Kommission zur Erfüllung der Geschworenen,
auf Reform des gesamten Militärstrafrechts usw., auf Förderung der Wehrfähigkeit der Jugend, auf Gewährung der Freiheit für Soldatenauflaufen.

In der Einzelbeschreibung fordert Herbert Abg. Werner-Hessels (Abg.) eine Denkschrift über die Verhältnisse der Intendanturstrafe.

Abg. Ritter (S.): Ich verlangt in einer Resolution weiters Nachvollungen der Kriminalistik für Heer und Marine, und zwar über Artillerie, Ausbildung der Offizierschaft bei der Hauptverhandlung, Gesamtführung aller Freiheitsstrafen, Selbstmorde usw. In den über Jahrzehnten deutscher Reichsbeherrlichkeit soll über hunderttausend Jahre Freiheitsstrafen im Heere verhängt worden.

Abg. Stahlhagen (S.): Die Bestrafung der Simulationsübung ist oft zu ungemeinlichen Konsequenzen.

Die Resolution wird angenommen.

Kriegsminister v. Heeringen: Ich wendet mich gegen die Resolution, wonach schon bis zur breiten Lesung zahlreiche Abgeordnete gefordert werden sollen. Ich handele sich dabei doch nur noch um Tage.

Abg. Dr. Spahn (S.): Ultra posse nemo obligatur. Der Kriegsminister muß es wenigstens versuchen.

Die Resolution wird angenommen.

Abg. Stahlhagen (S.): Ich spricht über die Konkurrenz der Militärmodelle.

Generalleutnant Wanckel erklärt, daß inzwischen erneute verbindliche Bestimmungen erlassen sind.

Sächsischer Generalmajor v. Weißbach führt die sächsischen Fälle auf.

Abg. Diesching (Dp.): Ich stellt fest, daß auch in der Budgetkommission die Frage behoben worden ist.

Abg. Böhme (S.): Ich führt Beschwerde, daß man bei den Verteilungsdämmern die

Arbeitsauschüsse

nicht anhört und die Arbeitsverhältnisse zur Lohnbrüderei bestreikt.

Generalmajor Städtig: Die Belehrungskomitee verteilen die

Arbeiten nur, wenn die Zustimmung gegeben wird, daß die üblichen Löhne an die Arbeiter geahndet werden.

Abg. Duffner (S.): Ich erkenne die soziale Führung des Bevölkerungsdämmers an.

Abg. Trimborn (S.): Bringt Wünsche der Maschinenmeister vor.

Abg. Saarzel (S.): Ich empfange die idyllische Bezeichnung der Lohnbrüder.

Generalmajor Städtig: Die Arbeiters werden nicht von mir vergeben, sondern von den Webergenossenschaften.

Montag, 2 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 5 Uhr.

Marktbericht.

Oldest. 19. April. 1 Kilo Butter 2,00 — 2,50 KR.

Weizen, 19. April. 1 Kilo Butter 2,00 — 2,70 KR.

Jaahrplan der Nieders. Straßenbahn.

Ablauf am Albertplatz: 6,25 6,40 7,00 7,45 8,20 8,55 9,50 9,10

9,25 10,10 10,85 11,10 11,25 11,45 12,05 12,40 12,82 13,12 14,00

2,05 2,45 2,87 3,22 4,05 4,35 5,10 6,35 6,55 7,15 7,35 8,07 8,35

9,00 9,45 10,80 11,05 11,30 11,50 nur Sonntag.

Ablauf am Bahnhof: 6,40 7,00 7,25 8,07 8,35 8,55 9,20 9,40

9,55 10,35 10,65 11,30 11,45 12,20 12,40 1,07 1,12 1,45 2,10

2,25 2,08 2,32 2,50 3,00 4,20 4,55 5,25 6,12 6,40 7,15 7,35 8,07 8,35

9,05 9,20 10,03 (11,03 11,30 und 11,50 nur Sonntag).

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 19. April 1913.

Wählen, frische Sorten 10,00 9,50 12,15 9ff. pro 50 Kilo

• Höhlinger, 70—75 kg 9,20 • 9,20 • • •

• 75—77 kg 9,50 • 10,40 •

Wogen, neuer, 180t. 7,05 • 8,55 •

• breit. 8,50 • 8,65 •

Gebäckdrogen, 180t. 7, — • 7,75 •

Mogen, frische, 8,00 • 10,75 •

• saftig. 8,50 • 8,50 •

• beregt. 8,25 • 7, —

• preußischer. 8,80 • 9,15 •

Erdbe. Nach. 10,50 • 11, —

Hau. 3,20 • 4, —

Erbs, Regelbrüsch. 2,80 • 2,50 •

Zangenrost. 1,20 • 1,50 •

Krummrost. 1,20 • 1,50 •

Partikelien inländische. 8, — • 8,25 •

• ausländische. 10, — • 10, —

Butter. 2,60 • 2,80 •

5. Klasse 163. §. 5. Landes-Sotterie.

Nur Nummern, unter welchen kein Gewinn hat, sind mit 500 Mark gegen weisen. (Die Gewinner der Mittelpunkt. — Rote Kreuze)

Biehung am 21. April 1913.

40000 R. 01961. Rote Kreuze, Kreuzen.

0489 52 187 108 54 64 455 (500) 460 954 20 784 260 928 181
(1000) 883 985 124 784 880 182 886 881 500 520 542 559 574
736 18 288 114 287 212 472 482 185 511 46 (500) 883 974 257 234
749 844 790 448 125 (300) 718 886 814 500 517 540 218 89
31 988 587 883 452 228 484 884 508 656 67 460 128 251 142
821 918 912 558 448 282 4

Sachverständige Warenbüro zu Freudenau

am 19. April 1913.

	Preis	Preis
Weizen, weiß	1000	— bis —
neuer	—	85 bis —
Weizen, braun,	197,25	bis 85 16,75 bis —
Roggen	161,25	bis 80 12,90 bis —
Roggen, neuer	—	bis 80 — bis —
Braunernte	170,—	bis 70 — bis —
Gerste	162,—	bis 70 — bis —
Hafer	140,—	bis 172, 80 7,— bis 8,50
Reisflocken	180,80	bis 75 14,— bis —
Roggenmehlgemüse	—	50 9,50 bis —
Roggengrießkaffee	—	50 7,00 bis —
Roggeneinte, garantiert	—	50 — bis —
Roggeneinte	—	50 6,90 bis 6,90
Wheatflakes	—	50 5,80 bis —
Wheatflakes	—	50 5,20 bis —
Wheatflakes	—	50 11,50 bis —
Wheatflakes	—	50 8,80 bis —
Wheatflakes	—	50 8,80 bis —
Haus, gebunden	—	50 4,— bis —
lose	—	50 3,20 bis 3,50
Gummibrot, Biegelbruch	—	50 1,80 bis 2,—
Maschinenbrotbruch, Stroh.	—	50 1,50 bis 1,60
Maschinenbrotbruch, Stroh.	Bind.	50 1,20 bis 1,40
Maschinenbrotbruch	—	50 — bis —
Karlsfein, Speiseware.	—	50 2,25 bis 2,50
Butter	—	1 2,72 bis 2,90

Die Staatsquelle von Fachingen wird in einer längeren Abhandlung von Professor Dr. Windfuhr - Rennendorf - beschrieben. Die Arbeit ist eine der ausführlichsten, die vielleicht seit 100 Jahren über das populäre, natürliche Fachinger Wasser verfasst worden ist. Diese neue Broschüre, welche diverse Illustrationen enthält, wird Interessenten von der Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden) kostenlos ausgehändigt.

Nestle's
abgewärtig, nicht zuverlässig
für Kinder und Kranken.
Kindermehl

Damen-Schirm

Montag früh a. d. Öffnungszeit
Str. v. d. Guten Quelle bis
Bürgergarten verloren.
Rückgabe gegen Belohnung
in die Egyd. d. Bl. erbeten.

Wohnung

im Preise von 80-120 M.
für los. ob. später geachtet. Off.
u. A.W in die Egyd. d. Bl.

Einfach möbl. Zimmer
für 2 Herren zu vermieten
Schürenstr. 11, v.

Grenzbl. möbl. Zimmer
Nähe Kaiser-Wilhelm-Platz
zu vermieten. Zu erfragen
in der Egyd. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
an best. Herren zu vermieten
Standesamtstr. 3, 3. r.

Zahl für Schlacht-Pferde

hoher Preis.
Otto Gundermann, Rohschlächter,
Riesa, Telefon 273.

Damenblusen à 1,25 an empf. E. Mittag.

Fleißiges Ostermädchen

oder 15-16 jährig. Mädchen
als Auswartung für 1/2 Tag
für kinderlosen, besseren Haus-
halt gesucht. Adresse zu erf.
in der Egyd. d. Bl.

60 Mk.

Wochenlohn

od. 50-60% Prov. erhält Jeder,
der den Verkauf meiner welt-
berühmten Waren übernimmt,
darunter letzte Neuheiten u.
konkurrenzl. Touristenartikel.

Ich erbringe die Beweise d.
Originalbestellung, dass
viele meiner Vertret. wo
die Waren bis jetzt einge-
führt waren, mehr als
Mk. 30 pro Tag verdienten.

Ausk. grat. Vertretung wird
als Haupt- sowie auch als
Nebenbeschäftigung über-
tragen. Anfrage per Postkarte
genügt. Louis Klöckner,
Erbach i. Westerwald.

Zaunend Meter

Feldbahngleis,
auch passend als Gartensäulen, hat zu verkaufen
Gustav Starke.

Neuheiten in Blumenstoffen empf. E. Mittag.

3. Richters Kinder-Unterricht

für
Anmutsslehre und Grazie

beginnt Mittwoch, den 14. Mai, nachmittags 2 Uhr.
Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Bismarck-
straße 44, jederzeit entgegengenommen. Hochachtungsvoll
Herr. Richter, Ballettarancieur, nebst Tochter.

Akkumulatoren

Lithographische Akkumulatoren
Lithographische Akkumulatoren
für
Comptometer-Akkumulatoren
M. 4,00.

Alfred Luscher, Dresden 23/223.

Schälzgurken.

Heute ist wieder ein großer Posten frische Holländer
Schälzgurken eingetroffen. Stück von 35 Pf. an.

H. Gruhle, Goethestraße 39.

Waldschlößchen-Flaschenbiere

dass bevorzugte tägliche
Haussortiment einer jeden
Meister-Familie. Die
Qualität ist hervorragend!

Ab Kahn **X** **Ab Kahn**
Ia Böhm. Braunkohlen

aller Sortierungen

X Kohlenkontor Hans Ludewig X
Eisstraße 1.

Damen-Kostüme, Röcke, Mäntel empf. E. Mittag..

Für die Vormittagsstunden
wird zur Kontoreinigung
und häuslichen Arbeiten ein

älteres Mädchen
als Aufwartung gesucht.
Zu melden

Ritterstraße 1, 1. r.

Leichte Hausharbeit gibt
überhaupt das ganz Jahr hin-
durch. Stundenlohn 25-30
Pfg. garant. Karte genügt.
P. Krause, Dresden, Gerolstr.

Zaunend Meter

Feldbahngleis,
auch passend als Gartensäulen, hat zu verkaufen
Gustav Starke.

Baupläne

in schöner Lage Riesa sind
umständlicher Weise billig zu ver-
kaufen. Geist. Anfragen unt.
K Str. in die Egyd. d. Bl. erb.

Haus

mit Toreinfahrt
und Stallung in
Riesa zu kaufen gesucht.
Gell. Off. unter G P in
die Egyd. d. Bl. erb.

Gebrauchte

Schaukastenscheibe
ca. 1,80 < 2,00 m. zu kaufen
gesucht. Geist. Off. unt. EW
in der Egyd. d. Bl. abzugeben.

Baupläne

mit Toreinfahrt und
Stallung in Riesa zu kaufen
gesucht. Geist. Off. unter G P in
die Egyd. d. Bl. abzugeben.

2 wenig gebr. Schränke

sofort billig zu verkaufen

Starke rohrliegende

Rhabarber

empfiehlt S. Tittel.

Alle, welche an

Gesichts-

ausschlägen

leiden, kann Oberweyer's

Medizinische Herbs-Seite auf

Beste empfohl. werden, schreibt

Gendarmer. J. Hirsch in

Deining. Herbs-Seite S. 1.

50 Pf. 30% verstärktes

Präparat Mit. 1.— Zur

Nachbehandlung. Herbs-

Creme à Tube 75 Pf. Glas-

dose Mit. 1,50. Zu haben in

allen Apotheken, Drogerien

und Parfümerien.

Prima

Braunkohlen,

Steinkohlen,

Braunkohlen-

brikette,

Steinkohlen-

brikette,

Anthrazit,

Gaskoks,

div. **Brennholz,**

sohleichenrechtes

Bündelholz

empfiehlt billig —

C. & J. Görster.

Herenschuß

Gicht, Rheumatismus

Heiligoländer Peckfleisch

Stück 50 Pf.

hat sich tausendfach bewährt

Paul Rothe's Nachf.

Rathenholzstr. 18.

Prima Mariashainer

Braunkohlen

(Döbhoff)

empfiehlt in allen Sortierun-

gen billige Schiff in Riesa

Cesar Gantulich.

Gaskoks

hat preiswert abzugeben *

Kohlenkontor X

X Hans Ludewig X

Haus

hot abzugeben.

Hermann Hanke, Gröba.

Kinderwagen,

Stuhlwagen mit Plane, zu

verkaufen. Zu erfragen

in der Egyd. d. Bl.

2 wenig gebr. Schränke

sofort billig zu verkaufen

Goethestr. 25.

Malzaftee

Zu jedem Pf. - Paket ein

wertvoller Bon gratis.

R. Selbmann,

Hauptstr. 83 u. Kaiser-

Wilhelm-Platz 11.

Gäte

Gummientecken

billigt im

Tapeten- u.

Linoleum- Haus

Riesa, am Technikum,

Gröba, Schulstr. 11.

Porzellan, Ton, Keramik,

Glasfabrik-Uttien.

Bergbrau